

Der Freiheitskampf

A AMTLICHE GAUZEITUNG DER NSDAP.

AMTLICHES BLATT DER BEHÖRDEN

Nr. 38. 13. Jahrgang

Sonntag, 7. Februar 1943

Die Winterschlacht tobt weiter

Pausenloses Ringen an zahlreichen Abschnitten der Ostfront
Neue sowjetische Landungsunternehmen bei Noworossijsk gescheitert

Oberfeldwebel Reinerts 116. und
117. Luftsieg

Berlin, 6. Februar

Zu der westlichen Front griffen schnelle deutsche Kampfflugzeuge überraschend motorisierte britische Kolonnen an, die sich auf der südwestlichen weiten von Tripolis in Marokko befreien. In geschlossenen Verbänden anrückend, freuten sie die feindlichen Fahrzeugkolonnen mit Bomben und Bordwaffen ab. Nach den in mehreren Wellen erfolgenden Tiefangriffen zählten die deutschen Jäger etwa 17 Brände. Mit der Vernichtung großer Mengen von Kriegsgerät kann gerechnet werden. Bei Verfolgungskämpfen wurden drei Curtiss abgeschossen. Dabei errang Eichenlaubträger Oberfeldwebel Reinert mit einem Doppelabschuss den 116. und 117. Luftsieg.

Botschafter Stahmer beim Tenno

Tokio, 6. Februar

Der neuernannte deutsche Botschafter in Tokio, Heinrich Stahmer, überreichte dem Tenno am Freitag im Kaiserpalast sein Beauftragungsschreiben.

Dreierpartymächte enger verbunden
denn je

Tokio, 6. Februar

Außenminister Tani gab vor dem Budgetausschuss des Repräsentantenhauses seiner unumstößlichen Gewissheit Ausdruck, daß die Chancen in diesem Kriege siegen werde. Adolf Hitler, der sich der Lehren des ersten Weltkrieges noch genau erinnerte, wisse, wie er diesen Krieg zu führen hat. Deshalb könne überhaupt kein Zweifel daran bestehen, daß die Alliierten den Krieg gewinnen werden. Die Beziehungen zwischen den Dreierpartymächten seien enger und freundlicher als je.

Schwerpunkt am mittleren Donez

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

osk. Berlin, 6. Februar

Nach dem Ende des Kampfes um Stalingrad halten die Kämpfe im Süden der Ostfront mit unverminderter Schwere an, aber ebenso unbedingt ist die Zuversicht, mit der die Entwicklung und der Ausgang der bolschewistischen Winteroffensive von deutscher Seite beurteilt wird.

Die Sowjetführung unternimmt laufend äußerste Anstrengungen, um ihr operatives Ziel zu erreichen, das nicht in noch so bedeutenden Geländegewinnen besteht, sondern in der Auflösung der ganzen Front und in der Errichtung jener Lehrsangs- und Raststoffsäulen, deren Besitz den Bolschewisten die Fortsetzung des Krieges auf die Dauer ermöglichen und die Gefahr des gefürchteten deutschen Gegenschlags vermindern würde.

Von deutscher Seite wird mit überlegener Kampfführung unter tödesmutigem Einsatz der Truppen alles getan, um diesen angestrengten Durchbruch zu vereiteln. Der Wehrmachtsbericht lädt erkennen, daß die feindliche Angriffsaktivität noch im Januar begriffen ist. Die gleiche Feststellung gilt aber auch für die Stärke und Aktivität der deutschen Abwehr. Auf jeden Stoß folgt ein Gegenstoß. Mit immer erhöhten Einsätzen wird um die Entscheidung gerungen. Der Schwerpunkt der Winteroffensive liegt weiter im Abschnitt des mittleren Donez, wo die Schlacht in Angriff und Gegenangriff zu großer Härte entbrannt ist. Sie befindet sich noch in vollem Fluss und zeigt durch vielfach ineinander verkeilte Fronten ein so unübersichtliches Bild, daß kein Einblick in die geographischen Verhältnisse möglich ist. Bolschewistische Einbrüche wechseln mit deutschen Vorstößen ab, auf beiden Seiten

Generalmajor Infantes, der neue Kommandeur der spanischen Division, die im Nordteil der Ostfront eingesetzt ist und für die erst dieser Tage wie der 1190 Freiwillige von Spanien aus in Marsch gesetzt wurden



PK-Aufn. Kriegsberichter
Sonne (Sch.)

Mit anderen Augen

In diesen Tagen, die der Nation härtere Prüfungen gebracht haben, sieht der vorübergehend im Reich weilende Frontsoldat besonders ausmerksam auf die Neuerungen der Heimat, auf jene neuen Reaktionen des großen Welttheaters unserer Zeit, wie sie in städtischen, teils hingeworfenen Neuerungen in der Straßenbahn, beim Kaufmann, in der Werks- und sonstwo zum Ausdruck kommen.

Der Soldat hat sich aus der unmittelbaren Anschauung der härtesten Erfahrungsform des totalen Krieges, des Abwehrkampfes gegen die für annehmbare bolschewistische Übermacht ein klares Bild, ein eigenes Urteil geschaffen, das durch niemand und nichts beeinträchtigt werden kann. Um so mehr interessiert ihn die Art, mit der die Heimat seine und seiner Kameraden Leistung beurteilt. Nicht, daß er auf noch so gut gemeinte Objektivität erachtet. Sie wird er mit knapper Handbewegung abschütteln. Nein, ihm geht es um mehr. Er will und muß wissen, ob diese seine Heimat das aufringt, was man wohl am besten als "stolzes Verdienst" bezeichnet kann. Das heißt, ihm ist es weniger um Worte, als um die Tat zu tun. Ihm kann es zum Beispiel nicht gleichgültig sein, wie man sich daheim gegenüber seinen verwundeten Kameraden verhält, muß er doch damit rechnen, selber ein-

Nur schwere Schläge machen zäh und hart;
sie überwinden, stählt die eigne Kraft!

Die letzte Flugzeuglandung in Stalingrad

Achtmal brachte Oberfeldwebel W. Verwundete aus der eingeschlossenen Stadt sicher zurück

Von Kriegsberichter Erich Rotter

Stalingrad erreicht, drehen die Jäger ab. Nun beginnt die Flut zu schließen, und das ist schon meistlich unangenehm. Die zahlreichen Brände und die aufblühenden Artillerie-einschläge lassen auf heftige Kämpfe schließen. Oberfeldwebel W. geht mit seinem Flugzeug herunter. An den Lenksträngen, die Kameraden abschleifen, fand er leben, wo er landen kann. Nachher rückt der Flugzeugführer allerdings feststellen, daß eine Landung unter normalen Umständen auf solch einem Platz niemals in Frage käme, aber hier gilt es, verwundete Kameraden zu bergen. Als der Oberfeldwebel die Landung glücklich vollendet hat, stellt er fest, daß dabei das halbe Höhenruders abgerissen wurde. Nach werden Munition und

Bewaffnung ausgeladen. Nun müssen die Verwundeten in das Flugzeug gebracht werden. Der Flugzeugführer weiß, die Maschine ist überladen, aber er riskiert trotzdem den Start. Er glaubt. Die Sowjets schießen mit ihren automatischen Gewehren herauf, aber vergeblich, und einige Zeit später steht der Oberfeldwebel seine He 111 vorichtig auf das Rollfeld des Fliegerhorstes auf.

Noch am selben Tag brachten die Sowjets mit einer gewaltigen Übermacht an der Stelle, wo der Landeplatz war, in die deutschen Linien ein, wodurch die Reize der deutschen 6. Armee in zwei Kampfgruppen geteilt werden. Eine Landung mit dem Flugzeug war nicht mehr möglich...



Der erste Unteroffizier des Heeres mit dem Eichenlaub, Oberwachtmeister Hugo Primozic, mit den tapferen Kameraden seines Sturmgeschützes. Die hohe Auszeichnung wurde ihm nach dem Abschuß des 60. Sowjetpanzers zuteil.

Aufn.: Presse-Hoffmann

mal in deren Lage zu kommen. Ihm interessiert es nicht minder, wie der Lüftkampf, der nach langer Abwesenheit zunächst zwangsläufig mit einer gewissen eignen Robustheit die Vorgänge in der Heimat mitmacht, von dieser aufgenommen und behandelt wird. Mit der intuitivsicherer Witterung des alten Kriegers weiß er diese Herzlichkeit sehr wohl von Frauenshaut und eine anständig klare Bekleidung von plumper Aufwändigkeit zu unterscheiden. Tatsächlich Beispiele bestätigen es Tag für Tag, daß es nicht nur auf das Was, sondern mehr noch auf das Wie ankommt. Der Soldat mag die Muße. Und es ist absolut nicht gleichgültig, ob man die verschiedenartigen Siderwärtigkeiten, die der Krieg notgedrungen mit sich bringt mit der zermürbten Müre des ständigen Verriegelns antritt, oder mit der einfältig-willkürlichen Haltung des alten Kriegers. Denn die Krieger befehlten und selbst den unangenehmen Dingen wortlos nach die verfaulte „alte Zeit“ abringen müssen.

Es ist immer häßlich und peinlich zu sehen, wenn jemand, um ein Bild aus der jenseitlichen Vorstellungswelt zu wählen, sein Gesicht verzerrt. Das bedeutet, daß er trotz einmal über dies und das, was einem nicht in den stram posen will, gehörig aufdrückt werden kann. Der Soldat hat dafür durchaus Verständnis. Auch er entlädt seinen Zorn mitunter in einem langwierigen Ausdruck, um dann mit dem lieblich wohlig Erleichterung die besiegte Aufgabe, und sei sie noch so mühevoll, in selbstverständlicher Verteilung durchzuführen. Wer unter deutsches Volk in diesen Tagen mit den Augen des Frontsoldaten sah, kann seinen Kameraden draußen mit einem Wimpern wischen, daß sie diese unangemessene soldatische Haltung auch in der Heimat immer deutlicher durchsetzt, ohne daß dies dem Bewußtsein auffällt.

Über die Verwendbarkeiten, die uns heute die konsequente Durchführung der Geschehe des

totalen Krieges auferlegt, gibt es keine Debatten mehr. Mit der militärischen Selbstverständlichkeit eintreten, opferbereiter Kampfesrhythmus reicht sich jeder ein in die große Schaffensfront der Heimat, so eindeutig sind die Lebens- und Arbeitsgewohnheiten des einzelnen mitunter durch geändert sein mögen. Das ist es, was uns Soldaten, die wir in meistens schon seit Jahr und Tag die Gewohnheiten eines bequemen bürgerlichen Lebens haben abtreffen müssen, mit besonderer Genugtuung erfüllt. Es ist nicht mehr eine verhängnisvolle Rüst, die im einen Weltkrieg zwischen Front und Heimat aufgebrochen war und von Monat zu Monat breiter und tiefer wurde. Diesmal bemüht sich jeder das andere wert und würdig zu sein. Deutlicher denn je zuvor ist diese unlosbare Schicksalsverbundenheit der Nation in den letzten Wochen zutage getreten, die uns alle in den Raum des heroischen Menschenwerks von Stalingrad zwangen.

Unsern spricht der Soldat von den Leidenschaften der eigenen Familie, und nur den gefallenen Kameraden, die das Höchste und Letzte geben, will er im allgemeinen das heilige Attribut des Heldischen zu. Wenn sich in diesen Tagen ein zurieth ergriffenes Volk in Erfurth vor dem herannahenden Opfer der Stalingradkämpfer bewege und sich dabei der gewaltigen Verpflichtungen bewusst wurde, die ihm aus diesem Vorbild erwachten sind, so darf der Frontsoldat nun vielleicht nur er in solcher Stunde auch jenen Frauen und Männern in der Heimat dank sagen, deren unermüdliches Werk ihm die Mittel und Möglichkeiten gab, allen Gewalten dieses zweiten russischen Winters zum Trotz den Kampf gegen den mit letzter Verzweiflung anstrebenden Feind anzunehmen. Auch hier in der Heimatfront gibt es ein heldiges Stalingrad, eine unverbrochene Opferbereitschaft. Doch auch ihren Trägerinnen und Trägerinnen hat sie eine bestehende schlichte Zurückhaltung an, der es ein Selbstverständliches bedeutet, die Person der großen Zache unterzuordnen.

In den Werkhallen unserer Rüstungsbetriebe, an den Seehäfen und Hafenbahnhöfen könnten ihr diese unbefriedigten Herzen des totalen Krieges genau so finden, wie in den Zechen und Werken, auf den Schienennähten der Eisenbahnen und an den Betriebsbahnen der Heimatlinien. Keiner unter diesen zahlreichen Volksarbeiterinnen und Volksarbeiter wird so vermessen sein, sich auch nur mit entgegenseitigen mit den Kämpfern von Stalingrad vergleichen zu wollen. Und doch lebt in vielen von ihnen etwas von dem alten Geiste, der die Granadiere in den Minuten der Stalingrad bis zum letzten Ausharren ließ. Sie alle haben mit brennenden Augen das Drama verfolgt, das sich dort in der Weite des Throns vollzog. Sie alle sind ernster und härter geworden und fanatischer dazu. Durch nichts können sie das Vermächtnis der Kämpfer von Stalingrad besser erfüllen, als durch diese selbstverständliche Pflichterfüllung, die nun auch die legendären Krafte reservieren mobilisiert, ohne daß es vieler Worte dazu bedarfte.

Der Frontsoldat, der den Alltag der Heimat mit anderen Augen schaut, als der, dem die tägliche Arbeit unter den erschwerten Bedingungen des Krieges nichts Außergewöhnliches mehr bedeutet will, dieser Frontsoldat ist von heralisch froher Genugtuung erfüllt, wenn er in den Wochen des Heimatkommandos auf Schritt und Tritt diesen Kameraden und Kameradinnen seines Kampfes begegnet und damit in der blutwarmen Wirklichkeit das bestätigt findet, was Heldensprache und Zeitungsbüro nicht wissen: daß der Duce seit 21. Oktober 1939 vollzog. Sie trägt die Züge der von Mussolini in wechselnden Zeitabständen in den höchsten Führungsorganen des Staates und der Partei vorgenommenen faschistischen Wachablösung.

Unter den neubesetzten Ministerien steht im Vordergrund der Wechsel in der Leitung des Außenministeriums, das der Duce jetzt selbst übernimmt. Graf Ciano wird auf drei Jahre zum Mitglied des Grossen Rates des Reichstags ernannt. Gleichzeitig wurde der Unterstaatssekretär im Ministerpräsidium, General Ugo Nasi, durch den Vorsitzenden des Frontkämpferverbands, Nationalrat Rossi, ersetzt. Im Auszaministerium übernimmt den Ministerposten der Nationalrat Alfredo de Maseri. Graf Brandi, der bisherige Minister, behält den Posten eines Präsidenten der Fauci und der Corporazioni bei. Im Finanzministerium tritt an die Stelle von Minister Thaon di Revel der Präsident des Haushaltsschufes, der Kammer, Baron Acciari. Im Erziehungsministerium wird Minister Bottai durch den Nestor der Univerität Pisa, Nationalrat Biagini, ersetzt. Im Ministerium für öffentliche Arbeiten über-

und das ist denn wohl auch der schönste Eindruck, den der Soldat von der Heimat zur Front mitnimmt, daß die schaffende Gemeinschaft der Deutschen die hohe Verpflichtung der Stunde erkannt hat und in der Mobilisierung aller erfahrbaren Kräfte auch eine Mobilisierung der Herzen getreten ist, die das ganze deutsche Volk mit nemem, mächtigem Ansporn erfüllt.

Dr. L.

Sender im Sudan unter USA-Kontrolle

Drahtbericht unseres Vertreters

Dr. v. L. Rom, 6. Februar

Im Wettkampf des englischen und amerikanischen Imperialismus in Afrika und im Nahen Osten gewann USA einen neuen Vorprung. Der Sender von Elendurman (Sudan) ging in amerikanische Kontrolle über. Die amerikanische Agitation hat damit gegenüber England einen bemerkenswerten Erfolg zu buchen. Während Cairo und Jerusalem im englischen Sinne im Nahen Osten werden, rivalisiert von Marocco bis Bahrein die Reiche der amerikanischen Sender und führt zugleich auch den Agitationskampf gegen die guillotinischen Sender Brazzaville und Beirut durch.

Kämpfe in Kälte und Schneesturm

Am Kuban zwei sowjetische

Schützenbrigaden zerschlagen

Berlin, 6. Februar

Am unteren Kubanabschnitt verstärkte der Feind seine Angriffe auf breiter Front. Ihre Unterstützung seiner Infanterie leiste er zahlreiche Panzer ein. Zwischen Novorossijsk und Krasnodar ließ er nebenmal untereinander vergeblich vor und weiter westlich versuchte er erneut, den gefronteten Kuban zu überstreiten. Die beiden Sowjetbrigaden, die hier mit Zeilen einer weiteren Frontkämpferdivision eingeleitet waren, wurden unter schweren Verlusten im Gegenangriff über den Fluss zurückgeworfen. Nicht anders gelaufen es den Sowjet-Bataillonen, die mit Panzerunterstützung gegen ein befestigtes Waldstück vorgingen. Unter Abschluß von 18 Panzern waren unsere Truppen die Sowjets zurück.

Am mittleren Donauabschnitt und westlich des Kästeklubmutes muhen die in großer Tiefe und in schnellem Wechsel von Angriff und Gegenstoß

geführten Kämpfe oft bei strenger Kälte und heftigen Schneestürmen ausgefochten werden und stellen höchste Anforderungen an unsere Truppen. Die 294. Infanterie-Division schlug trotz aller Schwierigkeiten des Geländes und der Witterung zahlreiche Angriffe weit überlegener feindlicher Kräfte ab. Sie hat dabei von Anfang Dezember bis Mitte Januar 141 sowjetische Panzer vernichtet. Nicht weniger erfolgreich waren die Kämpfe der 7. Panzerdivision. Auch sie hat in Angriff und Gegenstoß dem Feind schwere Verluste beigebracht und innerhalb zweier Tagen allein 41 vorwiegend schwere Sowjetpanzer, zahlreiche Geschütze und große Mengen von Kriegsmaterial vernichtet oder erobert. Fortgesetzt griffen Kampf und Sturzkampfflugzeuge in die Erdfälle ein. Ein feindliches Schützenregiment wurde auf dem Amurteil und dann in seinen Deckungen bis auf Reste zerschlagen.

Ein einziger Feuerstoff genügte

Berlin, 6. Februar

Deutsche Kampfflieger sichten bei bewaffneter Aufklärung über der weiblichen Siblawna

eine feindliche Flugzeug vom Typ „Mira Cobra“ mit noramerikanischen Hoheitszeichen.

Die aus Süden kommende Maschine explodierte

in 2000 Meter Höhe, bereits nach dem ersten

Feuerstoß eines angreifenden deutschen Kampfflugzeuges und stürzte ab.

Treu an der Seite der deutschen Soldaten

Vom Heldenkampf der Rumänen und Kroaten in Stalingrad — Tapiere Alpinis

Mailand, 6. Februar

Der Sonderkorrespondent des „Corriere della Sera“ berichtet über die rumänische Teilnahme am Heldenkampf von Stalingrad. Mit der 8. deutschen Armee war auch die 20. rumänische Infanterie-Division nach der Einnahme von Stalingrad von den Bolschewiken umfasst worden. Ihr Kommandeur, General Tarancu, verlammte seinen Generalstab und die Regimentskommandeure, legte ihnen die Lage dar und verlangte, daß ein höherer Offizier sich im Augenblick ins rumänische Hauptquartier begebe, um Bericht zu erstatten. Durch das Los wurde der General selbst hierfür bestimmt. Er beobachtete sich ins Hauptquartier, berichtete dort über den Ernst der Lage, lehrte dann mit dem ersten verfügbaren Flugzeug über die feindlichen Linien zu seiner Division

in die Hölle von Stalingrad zurück und hat mit ihr bis zum ruhmreichen Ende weiter gekämpft.

Die Angehörigen des kroatischen Regiments, das Schulter an Schulter mit den deutschen und rumänischen Kameraden bis zum letzten in Stalingrad kämpfte, zählen zu den freiwilligen, die nach dem Aufruf des Voglauk in den ersten Tagen des Ostfeldzuges zur Fahne eilten. Bei Perkow hatte dieses Regiment seinen ersten Vorranggang im Norden der Ukraine. Später nahm es an den Kämpfen bei Poltawa und Charkow teil und marschierte über den Donez weiter an der Seite deutscher Regimenter. An der großen Vernichtungsschlacht bei Charkow im Frühjahr 1942 hatte dieses Regiment auch seinen Anteil, ebenso an den Kämpfen bei Kalatsch.

Und Woronesch. Zahlreiche Offiziere und Mannschaften hatten das Eisernen Kreuz erhalten bzw. sind für diese Auszeichnung verabschiedet worden. Wie tapfer sich die Kroaten geschlagen haben, geht daraus hervor, daß nach Aussagen von Gefangenen die Sowjets sogar einen Kopvpries für jeden gefangenen Kroaten ausgesetzt haben sollen. Aber mit diesem Preis hatten sie wenig Glück.

Bei den heftigen Kämpfen der letzten Tage an der Ostfront zeichneten sich ferner italienische Alpini-Einheiten aus. Besonders verdient die Aktion der Division „Tribentini“ hervorgehoben zu werden, die als sie sich von verlorenen feindlichen Streitkräften eingeschlossen sah, den Ring durchbrach und sich mit äußerster Entschlossenheit kämpfend, den Weg durch die feindlichen Verbände bahnte. Am 20. Januar versuchte eine sowjetische Division erneut den Kolonnen der „Tribentini“ den Weg zu verlegen, wurde aber in einem erbitterten Gefecht, das mehrere Stunden dauerte, geschlagen. Sie verlor dabei vierzig Kanonen, die von unseren Alpini erobert und zerstört wurden, bevor sie ihren March fortsetzen und sich mit den deutschen Streitkräften vereinigten. An den harten Kämpfen dieses Tages fiel General Giulio Martina als tapferer Kämpfer.

Sonderführerin jetzt auch beim RAD

Berlin, 6. Februar

Die Einrichtung des Sonderführers, die während des Krieges bei der Wehrmacht geschaffen wurde, ist nun auch beim Reichsarbeitsdienst für die weibliche Jugend einführt worden. Die Sonderführerin haben die rechtliche Stellung der planmäßigen Aufkündigung tätigen Reichsarbeitsdienstführerin mit Annahme der Befolzung sowie der Dienstzeitfürsorge und -versorgung. Die neugeförderte Möglichkeit legt den RAD in die Lage, weibliche Spezialkräfte, vor allem a. B. Kriegstinnen, zweckvoll einzufügen.

Deutsche Arbeiter danken den Stalingradkämpfern

Dessau, 6. Februar

Im Hinblick auf den Heldenkampf der Stalingradkämpfer hat die Gesellschaft einer Stadt im Kriegseinfall stehenden Fabrik des Hauses Magdeburg-Anhalt beschlossen, am Sonntag wie an einem gewöhnlichen Werktag zu arbeiten und ihren Sohn dem Bauobmann der DAF zur Weitergabe an das Deutsche Kreuz zur Versiegung zu stellen. Dieser Entschluß wurde ganz spontan und ohne jede Beeinflussung seitens der Betriebsführung gefasst.

Admiral Auphan verhaftet

Drahtbericht unseres Vertreters

Dr. B. Bichu, 6. Februar

Um früheren unbefreiten Gebiet Frankreichs wurde von der französischen Polizei Admiral Auphan verhaftet und in ein Konzentrationslager eingesperrt. Auphan war bis vor einigen Monaten noch Marineminister in Vichy. Schon damals bekundete er gelegentlich eine schlecht getarnte Deutschnähe. Vor allem war er Gegner der judeophilen Politik des neuen französischen Regimes. Auf seinen Einfluß ist es zum großen Teil auch zurückzuführen, daß der größte Teil der französischen Hochseeflotte heute in Toulon auf dem Meerstrand liegt. Auphan hatte den alten Verbindungsbefehl, der kurz nach dem Waffenstillstand gegeben worden war, mehrfach wiederholen lassen.

*
Die Aenderungen in der italienischen Regierung sind der faschistischen Gewohnheit entsprechend überwiegend gekommen und durchgreifend vorgenommen worden. Es handelt sich um eine der üblichen grossen Wachablösungen, die fast alle Männer in höchsten Stellungen der Regierung umfaßt. Dabei handelt es sich im Grundsatz gesehen um eine Konzentration der Kräfte zur Anspannung auf den Sieg. Der Umstand, daß der Duce selbst das Außenministerium übernimmt, ist als römische Antwort auf die unverschämten Redenarten Churchill und Roosevelt in Casablanca zu werten.

Kurznachrichten

Staatssekretär Willkens 50 Jahre Staatssekretär Willkens, einer der ältesten Mitarbeiter des Führers auf agrarpolitischem Gebiet, begeht am 8. Februar seinen 50. Geburtstag.

Wieder englische Flieger über der Schweiz Die schweizerische Neutralität wurde von der britischen Luftwaffe in der Nacht zum Freitag erneut verletzt. Die schweizerische Flieger trat in Aktion.

Jugenzammenstoß bei Neapel In der Station Pozzuoli der Vorortbahn von Neapel fuhr ein Zug aus Baia in einen anderen Zug hinein. 60 Reisende wurden verletzt.

120 Schiffsrücke in Gibraltar gelandet Wie aus La Linea gemeldet wird, sind in den letzten Tagen über 120 Schiffsrücke verloste Schiffe, deren Namen geheimgehalten werden, in Gibraltar an Land gebracht worden.

Kommunistische Partei in Palästina gegründet Mit Genehmigung der Engländer wurde jetzt offiziell die Kommunistische Partei Palästinas gegründet. Nach der Wahl des Hauptausschusses wurde die Errichtung von Unterguppen in allen Städten und Dörfern Palästinas beschlossen.

Jehn iranische Kabinettmitglieder treten zurück Jehn der 15 Mitglieder des neuen iranischen Kabinetts überreichten Premierminister Quovan Sultanach wegen Meinungsverschiedenheiten ihre Rücktrittsgesuche.

USA-Soldat als Mörder Das Kriegsgericht des USA-Hauptquartiers in Nordafrika verurteilte einen nordamerikanischen Soldaten zu fünf Jahren Gefängnis, weil er auf einen englischen Kameraden einen tödlichen Schuß abgegeben hatte.

Dred und Beleg: R.S.-Gesetz Sachsen G. u. S. Dreden A. 1, Weißeritzstr. 19, Januar 1942 und 2942; Reichsgericht Dresden 2017. Gouverneur: Hans Herrmann. Hauptabteilung: Ruth Hoffmeister.

Der Reichsgericht erhält während eines morgens, 20. August 1942, 10.00 Uhr, die Befreiungsurkunde aus dem Reichsgericht Dresden 2017. Gouverneur: Hans Herrmann. Hauptabteilung: Ruth Hoffmeister.

Der Reichsgericht erhält während eines morgens, 20. August 1942, 10.00 Uhr, die Befreiungsurkunde aus dem Reichsgericht Dresden 2017. Gouverneur: Hans Herrmann. Hauptabteilung: Ruth Hoffmeister.

Der Reichsgericht erhält während eines morgens, 20. August 1942, 10.00 Uhr, die Befreiungsurkunde aus dem Reichsgericht Dresden 2017. Gouverneur: Hans Herrmann. Hauptabteilung: Ruth Hoffmeister.

Der Reichsgericht erhält während eines morgens, 20. August 1942, 10.00 Uhr, die Befreiungsurkunde aus dem Reichsgericht Dresden 2017. Gouverneur: Hans Herrmann. Hauptabteilung: Ruth Hoffmeister.

Der Reichsgericht erhält während eines morgens, 20. August 1942, 10.00 Uhr, die Befreiungsurkunde aus dem Reichsgericht Dresden 2017. Gouverneur: Hans Herrmann. Hauptabteilung: Ruth Hoffmeister.

Der Reichsgericht erhält während eines morgens, 20. August 1942, 10.00 Uhr, die Befreiungsurkunde aus dem Reichsgericht Dresden 2017. Gouverneur: Hans Herrmann. Hauptabteilung: Ruth Hoffmeister.

Der Reichsgericht erhält während eines morgens, 20. August 1942, 10.00 Uhr, die Befreiungsurkunde aus dem Reichsgericht Dresden 2017. Gouverneur: Hans Herrmann. Hauptabteilung: Ruth Hoffmeister.

Der Reichsgericht erhält während eines morgens, 20. August 1942, 10.00 Uhr, die Befreiungsurkunde aus dem Reichsgericht Dresden 2017. Gouverneur: Hans Herrmann. Hauptabteilung: Ruth Hoffmeister.

Der Reichsgericht erhält während eines morgens, 20. August 1942, 10.00 Uhr, die Befreiungsurkunde aus dem Reichsgericht Dresden 2017. Gouverneur: Hans Herrmann. Hauptabteilung: Ruth Hoffmeister.

Der Reichsgericht erhält während eines morgens, 20. August 1942, 10.00 Uhr, die Befreiungsurkunde aus dem Reichsgericht Dresden 2017. Gouverneur: Hans Herrmann. Hauptabteilung: Ruth Hoffmeister.

Der Reichsgericht erhält während eines morgens, 20. August 1942, 10.00 Uhr, die Befreiungsurkunde aus dem Reichsgericht Dresden 2017. Gouverneur: Hans Herrmann. Hauptabteilung: Ruth Hoffmeister.

Der Reichsgericht erhält während eines morgens, 20. August 1942, 10.00 Uhr, die Befreiungsurkunde aus dem Reichsgericht Dresden 2017. Gouverneur: Hans Herrmann. Hauptabteilung: Ruth Hoffmeister.

Der Reichsgericht erhält während eines morgens, 20. August 1942, 10.00 Uhr, die Befreiungsurkunde aus dem Reichsgericht Dresden 2017. Gouverneur: Hans Herrmann. Hauptabteilung: Ruth Hoffmeister.

Der Reichsgericht erhält während eines morgens, 20. August 1942, 10.00 Uhr, die Befreiungsurkunde aus dem Reichsgericht Dresden 2017. Gouverneur: Hans Herrmann. Hauptabteilung: Ruth Hoffmeister.

Der Reichsgericht erhält während eines morgens, 20. August 1942, 10.00 Uhr, die Befreiungsurkunde aus dem Reichsgericht Dresden 2017. Gouverneur: Hans Herrmann. Hauptabteilung: Ruth Hoffmeister.

Der Reichsgericht erhält während eines morgens, 20. August 1942, 10.00 Uhr, die Befreiungsurkunde aus dem Reichsgericht Dresden 2017. Gouverneur: Hans Herrmann. Hauptabteilung: Ruth Hoffmeister.

Der Reichsgericht erhält während eines morgens, 20. August 1942, 10.00 Uhr, die Befreiungsurkunde aus dem Reichsgericht Dresden 201

Die Stunde gebot bedingungloses Handeln

Ueber vier Wochen schwiegen die Waffen keine Stunde mehr

Von Kriegsberichter Joachim Preß

Im Osten . . . (PK.)

Ein Mann, der fest im Strom steht, bricht die Wellen. Wer als erster bei Sturmflut in die Gewalt der anschwellenden Massen springt, reißt durch sein Beispiel andere an seine Seite. Die Sturmflut eines eingebrochenen Feindkeiles kommt mit der stählernen Gewalt von Panzern, mit schnellen Truppen wie aufspringende Strudel und zwängt Reste überrannter Einheiten, Geschütze ohne Munition, da die letzte Granate verschossen, Trossen und Fahrzeuge mit der Wucht der Übermacht zum Ausweichen. Die ungeheure Ausdehnung der Front im Osten macht solche Überraschungen und Bewährungen unvermeidlich.

In einem entscheidenden Flußabschnitt der Front von Stalingrad stellten sich Offiziere und Mannschaften dem Stoßkeil einer bolschewistischen Offensive entgegen. Sie gaben sich ihre Aufgabe selber, da die Stunde zum bedingungslosen Handeln zwang. Sie sprangen als einzelne in die Bresche, und ihr Beispiel zwang andere an ihre Seite. Aus Unsicherheit wurde Selbstsicherheit, aus Unordnung wurde Standfestigkeit. Vermutungen, Gerüchte, Unkenntnis der Lage vergingen vor der festen Disziplin, dem Vertrauen zu Führern, die entschlossen waren, zu stehen und die Sturmflut aufzuhalten. In wenigen Stunden waren in einem Raum aus Gruppen Kompanien, aus Kompanien Bataillone zusammengestellt. Die Lage forderte Träger der Verantwortung. Sie fanden sich und fügten sich ein, wie es das Schicksal an einem bedrohten Frostabschnitt verlangte. So entstanden Kampfgruppen nicht durch Auslese, sondern durch den Ratschluß einiger Führerpersönlichkeiten. Wer ein Gewehr tragen konnte, wurde eingefügt. Versorgungsgruppen, einzelne, die durch Zufall greifbar waren, rückkehrende Urlauber waren die Männer der Kampfgruppe, die sich um die Stütz-



Ein harter Abwehrtag. Schon Stunden tobte der Kampf. Die Munition geht zur Neige. Einige beherzte Grenadiere sind zurückgehetzt, haben in Unterständen volle Munitionskästen geöffnet. Sprungweise nun jagen sie zurück, werfen sich nieder, decken sich, springen weiter.

PK-Aufs. Kriegsberichter Läßberg (PBZ)

ersten Panzerangriffe, da doch noch keine schweren, panzerbrechenden Waffen heran waren. Und gemeinsam hielten sie aus — gemeinsam erfüllte sie alle ein berechtigter Stolz, als nichts ihre Abwehrkraft zu erlahmen vermochte. Erst rief sie der Befehl und der Gehorsam, dann schweißte sie alle das Erlebnis, vor die letzte Bewährung gestellt zu sein, zu einer Kampfgemeinschaft, wie sie sonst nur eine lange Kampfzeit mit sich bringt.

An dieser Abwehrfront kam alles auf das Bei-

spiel der Offiziere an, auf ihr Vorbild, ihre Verwegenheit und Erfahrung, ihre Entschlossenheit und Besonnenheit. Hier bewies sich auch beste Substanz deutschen Offizierstums, soldatisch wie menschlich. Motor und Führer, dem nach Stunden das Herz und das restlose Vertrauen aller gehörte, war der junge 25jährige Ritterkreuzträger Hauptmann Goebel. Durch Not und Zufall zusammengefügt, wurde eine Kampfgruppe ein soldatisches, hartes Instrument in seiner Hand. Wie immer, erwuchsen auch hier dem



Weiß wie Schnee sind die Tarnanzüge der deutschen Soldaten an der Ostfront.

PK-Aufs. Kriegsberichter Schirmer (BH.)

balken der Abwehrfront, die Offiziere und Lehrangehörige einer Armee scharten.

Keiner der Offiziere wußte etwas vom Kampfgeist seiner Männer. Die Gruppenführer kannten erst nach Stunden, als längst die ersten Angriffe des vorstehenden Feindes abgeschlagen waren, den Namen der Kameraden. Der eine war Fahrer gewesen, der nächste kam von der Artillerie, der Panzergrenadier lag neben dem Mann von der Küche, Männer mit dem Infanteriesturmabzeichen unterwiesen Kameraden in den Handhabung des Maschinengewehrs. Gemeinsam war das Bewußtsein, allein an einem Brennpunkt zu stehen. Gemeinsam war das Wissen von der Übermacht des Feindes. Gemeinsam war die Not der Nächte in verschneiten Löchern, gemeinsam war die kriechende Kälte der nassen Füße im einsetzenden matschigen Schneewetter. Gemeinsam war die Einsamkeit der vorgeschobenen Gefechtsposten. Was an Erfahrung fehlte, lernten sie in den Stunden von den Alten, die in den Steppenkämpfen, am Don und in Stalingrad Spezialisten des Ostkrieges geworden waren. Gemeinsam mußten sie durch die Nervenprobe der

Nur eine Gruppe unbekannter Grenadiere

Von der Tapferkeit der Herzen im Front-Alltag

Von Kriegsberichter Justus Ehrhardt

Im Osten . . . (PK.)

Auf vielen Straßen dieses klein gewordenen Kontinents sind sie miteinander marschiert, in Staub und glühender Sonne, in eisiger Kälte. Ihre Division war nicht von Anfang an im Osten, sie wachte zuletzt am Kanal, als der rollende Donner sie rief. In Eilmärschen kam sie, mitzuhelfen, die wilden Durchbruchsversuche der Bolschewisten um Woronesch aufzufangen, abzuwehren, zurückzuschlagen. Im Feuer ungezählter Panzer, Geschütze, Granatwerfer blieb ihr nichts erspart. Die Batterien in offener Feuerstellung, die Grenadiere auf freiem Feld, gab mancher gute Kamerad seinen letzten Atem um eine Stellung, ein Erdloch, einen Graben. Aber sie hielten stand, sie gruben sich Löcher, weiteten sie zu Gräben und Bunkern, gingen immer tiefer in die Erde, immer verbissener wurde ihr Entschluß, keinen Schritt dieses Landes preiszugeben. Sie verloren viel, sie gewannen noch mehr: tiefe, echte Kameradschaft, in der sich einer auf den anderen verlassen kann, im Leben und auch im Sterben.

Die Gruppe ist die kleinste Einheit der Armee und doch hängt von ihr die Entscheidung über Sieg und Niederlage ab. In ihrem Zusammenstehen, in Beharrlichkeit und ständlicher Pflichterfüllung formt sie das Gesicht des Kampfes, spiegelt sich in ihr der erste Schein des fernen Sieges. Eine von hunderttausend Gruppen ist die des Unteroffiziers K. Fast alle Gaupe des Reiches sind in ihr vertreten, auch darin ist sie Spiegelbild der Division. Sie liegen in Erdhöhlen und Gräben, die Erde ist schwarz, die Ablösung selten, die Zivilisation fern, und manchmal summt einer abends im Bunker grimmig, wehmütig und sehnsliebig: „Weit ist der Weg zurück ins Heimatland, so weit, so weit . . .“ Sonst ist ihre Rede kurz, rauh, herhaft, aber wenn dann die winzige

Kerze brennt, stützen sie doch einmal den Kopf zwischen die Hände, dann geht das leise Gespräch reihum. Die Feuerstöße der MGs verstummen, der peitschende, harte Schlag des Granatwerfers dringt nicht bis in die Gedanken und Erinnerungen.

Dann sieht einer auf die Uhr und sagt: „Ablösung, fertigmachen!“ Einer stapt hinaus in die klirrende Kälte, einer halb erstarrt zurück, immer kommt einer, geht einer, manchmal reißt sie der Alarmruf alle zusammen hinaus, einen Tag lang, eine Nacht. Tagaus, tagein, Woche für

war es so weit: Franz, der Gruppenführer, erhob sich, unbekümmert um Einschläge, Schwirren und Zwitschern, kalt und gelassen: „Auf gehts!“ schob er die MPe in die Hüte, Paul aus Berlin hob das MG, Gustav aus Dresden und Jupp packten die Kästen, dann tappten sie los, stiegen durch die Gasse im Draht und durch das Minenfeld, Söhne, Brüder, Erben der namenlosen Feldgrauen aus den zertrümmernden Stellungen des ersten Weltkrieges. Sie hämmerten mit dem MG gegen ein Bunkerloch, warfen Handgranaten, sprangen auf, stürzten vor und wieder zu Boden,



Überlebender eines feindlichen Bunkers ergibt sich. — Nachdem die deutschen Grenadiere einen feindlichen Bunker ausgehoben haben, ergibt sich der Rest der Besatzung.

PK-Aufs. Kriegsberichter Wacker (Sch.)

Woche, immer das gleiche: dasselbe Draht, der gleiche Weg, dasselbe Bunker, die gleichen Gesichter in der Enge. Davon wird man müde und manchmal gereizt entfällt einem ein lautes, hitziges Wort. In allen Mundarten wird Götz von Berlichingen eindringlich beschworen, einer überlöst den anderen. Bis sich einer besintzt und ganz von welther in das Sprachengewirr knurrt: „Ni ponimaj!“ Der Lärm verebbt, es war nicht alles so gemeint . . . Alle die kleinen Dinge, die das große und bewegte Leben ausmachen, besprechen sie miteinander und es erfüllt ihre Stunden. Alles ist ihnen hier vorn gemeinsam: die Kälte und die Einförmigkeit, das Stück Graben, der feuchte, dunkle Bunker, die Läuse, die Zigaretten, der Brief von zu Hause, die Erinnerung an die Heimat, die Wache, der Alarm, Angriff und Abwehr, das Leben und manchmal auch der Tod.

Am Sonntag, 5.30 Uhr, begann der Angriff gegen die bolschewistischen Stellungen. Gleich im Anfang deckten uns die von drüben mit Granatwerfern, MG und Feuer von Scharfschützen zu. Wir lagen flach im Graben. Splitter und Zweige rieselten auf uns herab, aber dann

im tiefen Schnee kriechend, gleitend, kaltblütig und entslossen, wehrten sie die Gegenangriffe der Bolschewisten ab, machten Gefangene, erbeuteten Gerät. Am Abend dieses Tages waren drei bolschewistische Linien durchbrochen, 160 Kampfstände und Bunker vernichtet, dem Gegner schwere blutige Verluste beigebracht, die beherrschende Höhestellung genommen. Viele Gruppen hatten in dem erbitterten, blutigen Ringen zusammengetragen, diesen Erfolg zu sichern.

Es ist also nichts Besonderes von dieser Gruppe zu berichten, keine Heldentat, ihr Kampf an diesem Sonntag war der von hundert anderen, ihr Leben im Alltag, in Kälte und Einförmigkeit, in Gräben und Bunkern ist das von hunderttausend andren an der großen Front vom Eismeer bis zum Kaukasus. Später wird einer das Lied von der Tapferkeit der Herzen im Frontalltag des Ostens schreiben, heute mögert diese nächsten Zeilen daran, erinnern, daß den Lorbeer des letzten Sieges nur erwirbt, wer auch im kleineren, im Alltag, bejährt, treu und tapfer gewesen ist. So tapfer und treu wie diese Gruppe unbekannter Grenadiere



Im Norden der Ostfront. — Lange Schattengebilde malt der Henschel-Aufklärer bei der tiefstehenden Wintersonne auf den Boden. Die Tage sind kurz. Doch bei jeder Kälte sind die Aufklärer startbereit, Vorwärmern sorgen für Anwärzung des Motors.

PK-Aufs. Kriegsberichter Schmid-Schoeder (PBZ)

Ungarische Malerei der Gegenwart

Eine bedeutsame Ausstellung in den Räumen des Sächsischen Kunstvereins auf der Brühlschen Terrasse

In den nächsten Wochen wird die Ausstellung „Ungarische Malerei der Gegenwart“ auf der Brühlschen Terrasse im Mittelpunkt der Ausflugsstammt und Aufnahme der Kunstreise Trossens und Sachsen stehen. Das ist die Schau, die im Dezember und im



„Stellidchein.“ Tempera von Oskar Glatz

Jänner in der Nationalgalerie in Berlin bereits bereitstehend erwartet hat. Trossen hat sie unmittelbar anschließend übernommen und wird sie dann nach Wien und Bratislava weitergeben.

Die Ausstellung, die sich zur Aufgabe gestellt hat, die Bestrebungen der ungarischen Kunst von heute möglichst genau zu veranschaulichen und Kenntnis abzulegen von der Vielfältigkeit des malerischen Schaffens in Ungarn, wird von Tivós Csánky, dem Generaldirektor des Museums für bildende Künste in Budapest, im Auftrag vom Kultus- und Unterrichtsminister János von Szinai-Meret und vom Präsidenten des Ungarischen Abgeordnetenhauses, András von Táncsics Nagy, veranstaltet. Sie stellt sich in ihrem repräsentativen Charakter unmittelbar hinein in die Probleme und entscheidenden Lebendfragen unserer Zeit; denn sie zeigt das kulturelle Wollen eines Volkes, das aus einer gesunden Kraft heraus sich als Nation wiedergefunden hat, und das in dem machtpolitischen Ringen unserer Tage und den lebenswichtigen Entscheidungen uns zur Seite steht. Sie zeigt, dass dieses Volk auch auf dem Wege der bilden- den Kunst in der Vone und willens ist, einen wichtigen Beitrag zum Gesamtbild des europäischen Kulturschaffens zu liefern.

Die ausgestellten Bilder stammen bis auf ganz wenige Ausnahmen von lebenden Künstlern. Es konnten aus technischen Gründen nur Stoffebilder, Aquarelle und graphische Arbeiten ausgestellt werden. Große Kompositionen mit figürlichen und historischen Kompositionen und Fresken wurden mit Rücksicht auf Transport- und Unterbringungsschwierigkeiten unveröffentlicht dargestellt. Es wird berichtet, dass die junge Künstlergeneration Ungarns auch

auf dem Gebiete der dekorativen und monumentalen Malerei bereits Wertvolles geleistet hat. Einige Arbeiten in dieser Auswahl, Studien und Skizzen, machen das ohne weiteres abahbar. Einige Künstler sind vertreten. Damit sind wohl auch alle hervorragenden Maler Ungarns der Gegenwart erfasst.

Zu ihren Werken tritt nun ein beeindruckendes Gesamtbild völkischer Kraft entgegen mit einer Spannweite, die Persönlichkeiten verschiedenster Ausfassungen und Stile willig aufnimmt, die auch die Ähnlichkeit nachweisen, vielseitige Ausregungen zu verarbeiten und sie mit der großen Formel nationaler Ausrichtung zu lösen. Seinen nur in den letzten Jahren haben wir die Hauptziele der Ausstellungsräume auf der Brühlschen Terrasse mit so vielen Begegnungen gefunden. Künstler und malerische Kultur angefüllt wie in dieser Schau. Seinen waren so viele starke Künstlerpersönlichkeiten vereint. Mögen immerhin die andersgearteten Motive der Landschaft, das andere Temperament, das aus den Bildern und Alten spricht, und die Unruhe der Einsätze den Reiz dieser Ausstellung wesentlich mitbestimmen, entscheidend bleibt aber doch das starke, befähigende Lebensgefühl, das dieses Schaffen beherrscht und das in zum Teil ganz überzeugender Form Eigenes und Persönliches in die Sphäre der Allgemeinheit der Kunst erhebt.

In dem Vorwort zum Katalog schreibt Jenő von Szinai-Meret: „Mögen die edlen Künstler der ungarischen Kunst ihrer Kultur und ihrem Volke einen Beitrag leisten, der die Freude am Leben und die Freiheit der Kreativität fördert!“

Die Künstler sind in den seltsamsten Hößen der Landschaft oder Autotypen. Die meisten sind vielleicht mit Arbeiten aus verschiedenen Schaffensgebieten vertreten. So hängen von János Burghardt neben Alten, die wohl zu den höchsten Bildern dieser Ausstellung gehören, vollsaftige Landschaften, schwer und tonig warm. Agot Benkhardt zeigt vor allem Karpatenlandschaften, die bei alter heiterer Stimmung dramatisch sehr bewegt sind. In pralle Sonne eingehüllt, die Farben und Formen fast aufgelöst, sind die Vorwerke von Ádám Boldizsár gemalt. Oszkar May steht und Denes Csánky, János Parfász und Ferenc Molnár treten in ihrer Eigenart stark in den Vordergrund. Groß ist die Reihe der Bildnisse und Porträts. Vor dem Schmelz der Farben, der Lebendigkeit der Gestaltung und dem sprühenden Lebensgefühl dieser Darstellungen steht man mit Bewunderung. Die Werke von Béla Varró, Agot Benkhardt, Ádám Boldizsár, János Csácsa, Péter Szűke und Pál Udvary sind in erster Linie zu

sehen, das großen Deutschen Reichs die Ausstellung ungarischer Bildkunst von heimelhaft aufnehmen und mit Verständnis betrachten.“ Es kann wohl kein Zweifel darüber sein, dass diese Schau bei uns mit einer ungemein inneren Begeisterung angenommen werden wird, von den Kunstmännern so wohl wie von den Künstlern, dass sie gerade unter den Schaffenden mancherlei und we sentliche Ausregungen geben kann und geben wird. Damit schließt sich eigentlich ein Ring. Wenn man die sehr ausschlagreichen Anführungen Glávits über die „Ungarische Malerei des 14. Jahrhunderts“, die dem Katalog beigegeben sind, eingehend studiert und dann die jetzt ausgestellten Bilder betrachtet, wird man sehr erkennen, dass die Kräfte der nationalen Erneuerung lange schon um eine große Entwicklung der ungarischen Kunst geringen haben, dass das, was etwa 100 Jahre wünsch war, heute noch lebendig ist und dass diese Entwicklung immer im Austausch mit den Bestrebungen und Leistungen anderer Völker, vor allem des deutschen, geht. Die Gemeinschaft des Erlebens und des Schicksals wird auch die Kulturschaffenden näher zusammenführen. Mit dieser Ausstellung ist sicher ein Anfang mehr gegeben.

Die Maler sind in den seltsamsten Hößen der Landschaft oder Autotypen. Die meisten sind vielleicht mit Arbeiten aus verschiedenen Schaffensgebieten vertreten. So hängen von János Burghardt neben Alten, die wohl zu den höchsten Bildern dieser Ausstellung gehören, vollsaftige Landschaften, schwer und tonig warm. Agot Benkhardt zeigt vor allem Karpatenlandschaften, die bei alter heiterer Stimmung dramatisch sehr bewegt sind. In pralle Sonne eingehüllt, die Farben und Formen fast aufgelöst, sind die Vorwerke von Ádám Boldizsár gemalt. Oszkar May steht und Denes Csánky, János Parfász und Ferenc Molnár treten in ihrer Eigenart stark in den Vordergrund. Groß ist die Reihe der Bildnisse und Porträts. Vor dem Schmelz der Farben, der Lebendigkeit der Gestaltung und dem sprühenden Lebensgefühl dieser Darstellungen steht man mit Bewunderung. Die Werke von Béla Varró, Agot Benkhardt, Ádám Boldizsár, János Csácsa, Péter Szűke und Pál Udvary sind in erster Linie zu



„Dame mit Hut“ (Ausschnitt). Oelbild von Peter Szűke

Aufnahmen (3): Koch

nennen. Das ist Kunst, in der Persönlichkeit mit behändiger Kraft und nationaler Würde sich ideal vereint.

Auf viele Einzelheiten, die noch überraschen,

an Arbeiten, die nach stilisierung streben, die von dem fröhlichen Italiener oder von den Flamen angeregt sind, auf Bilder, die von der Volkskunst der Impulse erhielten und auf die

Kunstgewerbe und graphischen Blätter wird noch

näher eingegangen sein. Seine beginnen wir

mit dem Bekanntesten der Freude über das

heitere künstlerische Erleben in dieser ungarischen Ausstellung, in der überzeugendes

Kulturmöbel eines von Kraft und Temperament durchglühten Volkes zu uns kommt.

Walter Preuß

Rudolf Rittner gestorben

Auf seinem Anteckly in Weißbühl bei Zürich ist der berühmte Heldenbühnere und Tragödie Rittner verschwunden.

Rittner wurde am 30. Juni 1889 in Weißbühl als Sohn des Bauern, Grundbesitzers und Bürgermeisters Franz Rittner geboren. Er studierte zuerst 1887 am Konserventum in Wien und trat 1897 in die Schauspielschule des Konserventums Wien ein und wurde dann Schauspieler. Er wirkte am Nibelungentheater in Berlin, in Düsseldorf, 1894 am Deutschen Theater in Berlin und an vielen deutschen Bühnen. Rittner war vor allem ein großer Hauptmann-Darsteller. Er war der erste Aubermann-Henschel und der erste Florian Geyer. Bekannt ist das Bild „Rudolf Rittner als Florian Geyer“, das Louis Corinth malte. Rittner hatte sich in den letzten Jahren von der Bühne zurückgezogen.

Geschlossener Liederkreis

Der geschlossene Kreis der Edendorff-Sieder von Schumann ist im Konzertsaal festen. Schade, denn es gibt noch andere Bildkunst darin als die viel gelungene „Wandmal“ oder das romantisch verhüllte „In der Fremde“. Helothe Pohl brachte den Innenraum als Kernstück ihres Lieberabends und mühete sich um die Bildverbindung aller fliegenden Schönheiten. Vorher einige Belebungen, wieder und, unter dem „Spanischen Vieh“, wohlbekannter Brabsch am Schinken. Herbert Kullhoff war der Sängerin ein verlässlicher Begleiter.

Hanna Horne

— Siedlervereiter des Wiener Staatsopernbühnens. Der bisherige Direktor der Wiener Staatsoper, Ernst August Schneider, wurde als Siedlervertreter des neuen Staatsopernbühnens Prof. Dr. Mari Böhm sowie als Vater des organistisch-künstlerischen Betriebshaus weiter verpflichtet.

— Schubertpreis der Stadt Wien für Alfred Uhl. Der im Vorjahr gestiftete Schubertpreis der Stadt Wien wurde erstmalig von Reichsleiter Baldur v. Schirach auf einstimmigen Vorschlag des Preisgerichtes dem Wiener Tonmösliger Alfred Uhl verliehen.

Augen auf, „die Sonne ist noch warm, — man könnte beinahe schlafen.“

„Schlaf,“ rief er und dachte, dass er sie dann länger noch ansehen könnte. „Ja —“

„Hast du nicht gesagt, dass man baden kann in dem Bach, — er hatte warmes Wasser! —“

„Wir werden baden, hört du. Herrlich wird es sein.“ Sie hatte sich mit einem Rückenwinken wieder und, unter dem „Spanischen Vieh“, wohlbekannter Brabsch am Schinken. Herbert Kullhoff war der Sängerin ein verlässlicher Begleiter.

— Geschlossener Liederkreis

Der geschlossene Kreis der Edendorff-Sieder von Schumann ist im Konzertsaal festen. Schade, denn es gibt noch andere Bildkunst darin als die viel gelungene „Wandmal“ oder das romantisch verhüllte „In der Fremde“. Helothe Pohl brachte den Innenraum als Kernstück ihres Lieberabends und mühete sich um die Bildverbindung aller fliegenden Schönheiten. Vorher einige Belebungen, wieder und, unter dem „Spanischen Vieh“, wohlbekannter Brabsch am Schinken. Herbert Kullhoff war der Sängerin ein verlässlicher Begleiter.

Hanna Horne

— Siedlervereiter des Wiener Staatsopernbühnens. Der bisherige Direktor der Wiener Staatsoper, Ernst August Schneider, wurde als Siedlervertreter des neuen Staatsopernbühnens Prof. Dr. Mari Böhm sowie als Vater des organistisch-künstlerischen Betriebshaus weiter verpflichtet.

— Schubertpreis der Stadt Wien für Alfred Uhl. Der im Vorjahr gestiftete Schubertpreis der Stadt Wien wurde erstmalig von Reichsleiter Baldur v. Schirach auf einstimmigen Vorschlag des Preisgerichtes dem Wiener Tonmösliger Alfred Uhl verliehen.

Augen auf, „die Sonne ist noch warm, — man könnte beinahe schlafen.“

„Schlaf,“ rief er und dachte, dass er sie dann länger noch ansehen könnte. „Ja —“

„Hast du nicht gesagt, dass man baden kann in dem Bach, — er hatte warmes Wasser! —“

„Wir werden baden, hört du. Herrlich wird es sein.“ Sie hatte sich mit einem Rückenwinken wieder und, unter dem „Spanischen Vieh“, wohlbekannter Brabsch am Schinken. Herbert Kullhoff war der Sängerin ein verlässlicher Begleiter.

— Geschlossener Liederkreis

Der geschlossene Kreis der Edendorff-Sieder von Schumann ist im Konzertsaal festen. Schade, denn es gibt noch andere Bildkunst darin als die viel gelungene „Wandmal“ oder das romantisch verhüllte „In der Fremde“. Helothe Pohl brachte den Innenraum als Kernstück ihres Lieberabends und mühete sich um die Bildverbindung aller fliegenden Schönheiten. Vorher einige Belebungen, wieder und, unter dem „Spanischen Vieh“, wohlbekannter Brabsch am Schinken. Herbert Kullhoff war der Sängerin ein verlässlicher Begleiter.

Hanna Horne

— Siedlervereiter des Wiener Staatsopernbühnens. Der bisherige Direktor der Wiener Staatsoper, Ernst August Schneider, wurde als Siedlervertreter des neuen Staatsopernbühnens Prof. Dr. Mari Böhm sowie als Vater des organistisch-künstlerischen Betriebshaus weiter verpflichtet.

— Schubertpreis der Stadt Wien für Alfred Uhl. Der im Vorjahr gestiftete Schubertpreis der Stadt Wien wurde erstmalig von Reichsleiter Baldur v. Schirach auf einstimmigen Vorschlag des Preisgerichtes dem Wiener Tonmösliger Alfred Uhl verliehen.

Augen auf, „die Sonne ist noch warm, — man könnte beinahe schlafen.“

„Schlaf,“ rief er und dachte, dass er sie dann länger noch ansehen könnte. „Ja —“

„Hast du nicht gesagt, dass man baden kann in dem Bach, — er hatte warmes Wasser! —“

„Wir werden baden, hört du. Herrlich wird es sein.“ Sie hatte sich mit einem Rückenwinken wieder und, unter dem „Spanischen Vieh“, wohlbekannter Brabsch am Schinken. Herbert Kullhoff war der Sängerin ein verlässlicher Begleiter.

— Geschlossener Liederkreis

Der geschlossene Kreis der Edendorff-Sieder von Schumann ist im Konzertsaal festen. Schade, denn es gibt noch andere Bildkunst darin als die viel gelungene „Wandmal“ oder das romantisch verhüllte „In der Fremde“. Helothe Pohl brachte den Innenraum als Kernstück ihres Lieberabends und mühete sich um die Bildverbindung aller fliegenden Schönheiten. Vorher einige Belebungen, wieder und, unter dem „Spanischen Vieh“, wohlbekannter Brabsch am Schinken. Herbert Kullhoff war der Sängerin ein verlässlicher Begleiter.

Hanna Horne

— Siedlervereiter des Wiener Staatsopernbühnens. Der bisherige Direktor der Wiener Staatsoper, Ernst August Schneider, wurde als Siedlervertreter des neuen Staatsopernbühnens Prof. Dr. Mari Böhm sowie als Vater des organistisch-künstlerischen Betriebshaus weiter verpflichtet.

— Schubertpreis der Stadt Wien für Alfred Uhl. Der im Vorjahr gestiftete Schubertpreis der Stadt Wien wurde erstmalig von Reichsleiter Baldur v. Schirach auf einstimmigen Vorschlag des Preisgerichtes dem Wiener Tonmösliger Alfred Uhl verliehen.

Augen auf, „die Sonne ist noch warm, — man könnte beinahe schlafen.“

„Schlaf,“ rief er und dachte, dass er sie dann länger noch ansehen könnte. „Ja —“

„Hast du nicht gesagt, dass man baden kann in dem Bach, — er hatte warmes Wasser! —“

„Wir werden baden, hört du. Herrlich wird es sein.“ Sie hatte sich mit einem Rückenwinken wieder und, unter dem „Spanischen Vieh“, wohlbekannter Brabsch am Schinken. Herbert Kullhoff war der Sängerin ein verlässlicher Begleiter.

— Geschlossener Liederkreis

Der geschlossene Kreis der Edendorff-Sieder von Schumann ist im Konzertsaal festen. Schade, denn es gibt noch andere Bildkunst darin als die viel gelungene „Wandmal“ oder das romantisch verhüllte „In der Fremde“. Helothe Pohl brachte den Innenraum als Kernstück ihres Lieberabends und mühete sich um die Bildverbindung aller fliegenden Schönheiten. Vorher einige Belebungen, wieder und, unter dem „Spanischen Vieh“, wohlbekannter Brabsch am Schinken. Herbert Kullhoff war der Sängerin ein verlässlicher Begleiter.

Hanna Horne

— Siedlervereiter des Wiener Staatsopernbühnens. Der bisherige Direktor der Wiener Staatsoper, Ernst August Schneider, wurde als Siedlervertreter des neuen Staatsopernbühnens Prof. Dr. Mari Böhm sowie als Vater des organistisch-künstlerischen Betriebshaus weiter verpflichtet.

— Schubertpreis der Stadt Wien für Alfred Uhl. Der im Vorjahr gestiftete Schubertpreis der Stadt Wien wurde erstmalig von Reichsleiter Baldur v. Schirach auf einstimmigen Vorschlag des Preisgerichtes dem Wiener Tonmösliger Alfred Uhl verliehen.

Augen auf, „die Sonne ist noch warm, — man könnte beinahe schlafen.“

„Schlaf,“ rief er und dachte, dass er sie dann länger noch ansehen könnte. „Ja —“

„Hast du nicht gesagt, dass man baden kann in dem Bach, — er hatte warmes Wasser! —“

„Wir werden baden, hört du. Herrlich wird es sein.“ Sie hatte sich mit einem Rückenwinken wieder und, unter dem „Spanischen Vieh“, wohlbekannter Brabsch am Schinken. Herbert Kullhoff war der Sängerin ein verlässlicher Begleiter.

— Geschlossener Liederkreis

Der geschlossene Kreis der Edendorff-Sieder von Schumann ist im Konzertsaal festen. Schade, denn es gibt noch andere Bildkunst darin als die viel gelungene „Wandmal“ oder das romantisch verhüllte „In der Fremde“. Helothe Pohl brachte den Innenraum als Kernstück ihres Lieberabends und mühete sich um die Bildverbindung aller fliegenden Schönheiten. Vorher einige Belebungen, wieder und, unter dem „Spanischen Vieh“, wohlbekannter Brabsch am Schinken. Herbert Kullhoff war der Sängerin ein verlässlicher Begleiter.

Hanna Horne

— Siedlervereiter des Wiener Staatsopernbühnens. Der bisherige Direktor der Wiener Staatsoper, Ernst August Schneider, wurde als Siedlervertreter des neuen Staatsopernbühnens Prof. Dr. Mari Böhm sowie als Vater des organistisch-künstlerischen Betriebshaus weiter verpflichtet.

Der große Ladenschluß — Die vier Gruppen der Geschäfte

460 000 Einzelhandelsbetriebe unbedingt kriegswichtig — Der Beitrag des Handwerks

Die Generalmobilmachung der noch nicht, nicht voll oder nicht kriegswichtig angesetzten Arbeitskräfte läuft nun an. Bis 15. März wird die Aktion der notwendigen Schließungen und Zusammenlegungen im Einzelhandel, Handwerk und Gaststättengewerbe abgeschlossen, der allgemeine Meldepflicht bis 31. März nach der Verordnung über die Meldung von Männern und Frauen für Aufgaben der Reichsverteidigung vom 27. Januar erhält sein. (Vergl. „Der Freiheitkampf“, Nr. 29 vom 29. Januar und Nr. 36 vom 8. Februar.) Diese totale Auslösung stärkster Reserven unserer Schaffenskraft fordert angesichts der Kriegsnotwendigkeiten einen besonderen Beitrag vom Einzelhandel, der aber durch soziale, wirtschaftliche und berberungswege abgemildert wird. Die von den Landeswirtschaftsamtern auf Vorschlag der Organisationen zu treffenden Spezialbescheide stellen im übrigen kein Werturteil dar, sondern bestimmen sich allein nach dem strengsten Maßstab härtestes Kriegsgebote.

Aufbau des Einzelhandelbildes

Wir nannten schon die Zahl der zu schließenden Läden mit 100 000 bis 120 000. Am 17. Mai 1939 gab es rund 833 000 Einzelhandelsbetriebe. Davon sind bisher rund 800 000 stillgelegt gewesen. Die nunmehr stattfindende Auslese der Einzelhandelsbetriebe auf ihre unbedingt Kriegswichtigkeit unterscheidet vier Gruppen. Zur ersten gehören alle Betriebe, die für die kriegswichtige Versorgung der Bevölkerung unbedingt erforderlich sind. Es sind dies 280 000 Lebensmittelgeschäfte, 90 000 Verkaufsstellen für Lebensmittel in Warenhäusern, Gemischtwarenhandlungen und Verbraucherwarengeschäften sowie die 49 000 Obst- und Gemüsegeschäfte, 39 000 Kühlenhandlungen, 2200 Geschäfte für Landmaschinen und Säulent- und die Düngeimbißbetriebe, insgesamt etwa 40 000 Einzelhandelsgeschäfte oder zwei Drittel aller noch offenen Einzelhandelsläden. Zur zweiten Gruppe gehören alle Betriebe, die für die Verbraucherversorgung zwar wichtig, aber nicht in der höheren Zahl mehr notwendig sind. Unter ihnen wird eine Auskunftsangabe stattfinden. Davon betroffen werden u. a. 41 000 Textilgeschäfte aller Art, 11 000 Schuhläden und 17 000 Drogerien. Die dritte Gruppe wird von denjenigen Betrieben gebildet, die für die kriegswichtige Versorgung nur bedingt notwendig sind. Es fallen darunter die 50 700 Tabakläden, die 19 400 Geschäfte für Haushalt, die 19 000 Blumenläden, die 7200 Geschäfte für Galanteriewaren, die 7400 Möbelgeschäfte, die 6400 Buchläden, die 4500 Geschäfte für Porzellan- und Glaswaren, die 3300 Spielwarenläden, die 1700 Antiquitätengeschäfte usw. Von dieser Gruppe wird ein sehr großer Anteil stillgelegt werden. In die vierte Gruppe fallen alle Betriebe, für die in einem totalen Krieg kein Raum mehr sein kann. Es sind dies neben anderen 15 000 Süßwarengeschäfte, 17 000 Weinläden, 16 500 Parfümeriegeschäfte, 3300 Gold- und Silberwarenläden und 1300 Briefmarkenhändler. Zur vierten Gruppe gehören noch die ausgesprochenen Luxusgeschäfte, die ebenfalls ganz geschlossen werden. Ihre Zahl ist im Vergleich zu den bisher genannten nicht groß.

Großzügige Entschädigungsregelung

Für die Entschädigung besteht die Absicht, bei der Reichsgruppe Handel einen Märkteinsatz zu erreichen, zu dem die Mitglieder Beiträge leisten und worauf gegebenenfalls auch der Staat Zuschüsse gibt. Ob die Beiträge nach dem Umsatz oder nach dem Einkommen erhoben werden, steht noch nicht fest. In der Industrie

bilden die Gewerbesteuermittelbeträge die Grundlage. Für die Ausschüttung der Beihilfen werden Richtlinien aufgestellt. Für diejenigen Inhaber geschlossener Betriebe, die arbeitsfähig sind und an anderer Stelle eine kriegswichtige Arbeit leisten, wird ähnlich wie bisher schon bei Schließungen infolge Einberufung die Mietbeihilfe des Staates neben einer etwaigen Dienstverpflichtungs-Unterstützung in Frage kommen. Werden die Räume für andere Zwecke verwendet, so hat der neue Benutzer die Miete zu zahlen und gegebenenfalls auch einen Beitrag für die Benutzung des Inventars zu leisten. Arbeitsunfähige Inhaber werden einen Unterhaltungsbeitrag erhalten. Im Gaststättengewerbe und Beherbergungsgewerbe besteht eine Gemeinschaftschaft ähnlich der der Industrie. Die Mitglieder der Wirtschaftsruppe leisten hierzu eine Umlage, die sich nach dem Beitrag zur Wirtschaftsgruppe richtet. Bisher mag etwa 1 Mill. RM. für Beihilfen gezahlt worden sein. Auch hier werden in Zukunft Mittel erforderlich sein und eventuell Staatszuschüsse gegeben werden müssen. Da außer Luxusrestaurants usw. auch alle diejenigen Gaststätten geschlossen werden sollen, die für die Versorgung der Bevölkerung nicht notwendig sind, so ist mit der Schließung mehrere tausend Betriebe der insgesamt etwa 400 000 Gaststättengewerbe und Beherbergungsbetriebe zu rechnen.

Handwerksbetriebe schon zahlreicher geschlossen

Die Zahl der im Handwerk stillzulegenden Betriebe wird keiner sein als im Einzelhandel. Von den 16 Mill. Betrieben haben seit Kriegsbeginn bereits mehr ihre Pforten geschlossen als Einzelhandelsbetriebe. Während das Einzelhandelsgeschäft bei Einberufung des Inhabers häufig von der Elterfrau weitergeführt werden kann, ist das beim Handwerksbetrieb oft nur in begrenztem Umfang möglich. Dann aber stehen die noch vorhandenen Handwerksbetriebe schon zum größten Teil im Dienste der Rüstungsindustrie. Die Überprüfung des Handwerks wird sich also in erster Linie auf die Handwerkszweige und -betriebe erstrecken, die nicht als kriegswichtig anzusehen sind. Hierzu dürften die Goldschmiedehandwerk gehören, das 1939 rund 4500 Betriebe hatte, das Schmuckwarenhandwerk mit seinem damals ebenfalls 4500 Betriebes und die Hersteller von Damenhüten und Hutformen (12 000 Betriebe), die Musikinstrumentenmacher (3500 Betrieb) und die Steinbildhauer und Steinmetze, die 1939 über 8000 Betriebe hatten. Auch im Stickereihandwerk (2500 Betrieb), bei den Buchbindern (6500 Betrieb), bei den Holzbildhauern (2000 Betrieb) wird die Durchsuchung erfolgen. Bei den Schneiderinnen und Schneiderinnen wiederum — die Bekleidungsgenossenschaft zählte 1939 über 250 000 Betriebe — wird es nicht auf eine Stilllegung, sondern hauptsächlich darauf hinauslaufen, Anfertigungen besonders teurer Art zu unterbinden, um Arbeitskräfte für unbedingt notwendige einfache Neuanfertigungen und Reparaturen freizumachen. Bei der Entschädigung von Stilllegungen im Handwerk gelten die Richtlinien für die Gemeinschaftsgruppe, die 1939 eingeführt wurden. Sie genügen auch, um in Zukunft allen Fällen gerecht zu werden. Die Mittel werden durch eine Umlage aufgebracht, die aber bisher erst einmal erhoben werden müssen, da die Gemeinschaftshilfe erst mit etwa 1,9 Mill. RM. in Anspruch genommen wurde. Die meisten Schließungen von Handwerksbetrieben erfolgten auf Grund von Einberufungen, nicht durch behördliche Anordnung, und wurden in folgedessen durch den Familienunterhalt oder der Zusammenschluß zu Arbeitsgemeinschaften durch diese entrichtigt. Die Gemeinschaftshilfe des Handwerks verfügt noch über soviel finanzielle Reserven, daß die

Ausschüttung der Beihilfen wiederum — die Kleidungsgenossenschaft zählt 1939 über 250 000 Betriebe — wird es nicht auf eine Stilllegung, sondern hauptsächlich darauf hinauslaufen, Anfertigungen besonders teurer Art zu unterbinden, um Arbeitskräfte für unbedingt notwendige einfache Neuanfertigungen und Reparaturen freizumachen. Bei der Entschädigung von Stilllegungen im Handwerk gelten die Richtlinien für die Gemeinschaftsgruppe, die 1939 eingeführt wurden. Sie genügen auch, um in Zukunft allen Fällen gerecht zu werden. Die Mittel werden durch eine Umlage aufgebracht, die aber bisher erst einmal erhoben werden müssen, da die Gemeinschaftshilfe erst mit etwa 1,9 Mill. RM. in Anspruch genommen wurde. Die meisten Schließungen von Handwerksbetrieben erfolgten auf Grund von Einberufungen, nicht durch behördliche Anordnung, und wurden in folgedessen durch den Familienunterhalt oder der Zusammenschluß zu Arbeitsgemeinschaften durch diese entrichtigt. Die Gemeinschaftshilfe des Handwerks verfügt noch über soviel finanzielle Reserven, daß die

Entschädigung von Stilllegungen im Handwerk gelten die Richtlinien für die Gemeinschaftsgruppe, die 1939 eingeführt wurden. Sie genügen auch, um in Zukunft allen Fällen gerecht zu werden. Die Mittel werden durch eine Umlage aufgebracht, die aber bisher erst einmal erhoben werden müssen, da die Gemeinschaftshilfe erst mit etwa 1,9 Mill. RM. in Anspruch genommen wurde. Die meisten Schließungen von Handwerksbetrieben erfolgten auf Grund von Einberufungen, nicht durch behördliche Anordnung, und wurden in folgedessen durch den Familienunterhalt oder der Zusammenschluß zu Arbeitsgemeinschaften durch diese entrichtigt. Die Gemeinschaftshilfe des Handwerks verfügt noch über soviel finanzielle Reserven, daß die

Entschädigung von Stilllegungen im Handwerk gelten die Richtlinien für die Gemeinschaftsgruppe, die 1939 eingeführt wurden. Sie genügen auch, um in Zukunft allen Fällen gerecht zu werden. Die Mittel werden durch eine Umlage aufgebracht, die aber bisher erst einmal erhoben werden müssen, da die Gemeinschaftshilfe erst mit etwa 1,9 Mill. RM. in Anspruch genommen wurde. Die meisten Schließungen von Handwerksbetrieben erfolgten auf Grund von Einberufungen, nicht durch behördliche Anordnung, und wurden in folgedessen durch den Familienunterhalt oder der Zusammenschluß zu Arbeitsgemeinschaften durch diese entrichtigt. Die Gemeinschaftshilfe des Handwerks verfügt noch über soviel finanzielle Reserven, daß die

Entschädigung von Stilllegungen im Handwerk gelten die Richtlinien für die Gemeinschaftsgruppe, die 1939 eingeführt wurden. Sie genügen auch, um in Zukunft allen Fällen gerecht zu werden. Die Mittel werden durch eine Umlage aufgebracht, die aber bisher erst einmal erhoben werden müssen, da die Gemeinschaftshilfe erst mit etwa 1,9 Mill. RM. in Anspruch genommen wurde. Die meisten Schließungen von Handwerksbetrieben erfolgten auf Grund von Einberufungen, nicht durch behördliche Anordnung, und wurden in folgedessen durch den Familienunterhalt oder der Zusammenschluß zu Arbeitsgemeinschaften durch diese entrichtigt. Die Gemeinschaftshilfe des Handwerks verfügt noch über soviel finanzielle Reserven, daß die

Entschädigung von Stilllegungen im Handwerk gelten die Richtlinien für die Gemeinschaftsgruppe, die 1939 eingeführt wurden. Sie genügen auch, um in Zukunft allen Fällen gerecht zu werden. Die Mittel werden durch eine Umlage aufgebracht, die aber bisher erst einmal erhoben werden müssen, da die Gemeinschaftshilfe erst mit etwa 1,9 Mill. RM. in Anspruch genommen wurde. Die meisten Schließungen von Handwerksbetrieben erfolgten auf Grund von Einberufungen, nicht durch behördliche Anordnung, und wurden in folgedessen durch den Familienunterhalt oder der Zusammenschluß zu Arbeitsgemeinschaften durch diese entrichtigt. Die Gemeinschaftshilfe des Handwerks verfügt noch über soviel finanzielle Reserven, daß die

Entschädigung von Stilllegungen im Handwerk gelten die Richtlinien für die Gemeinschaftsgruppe, die 1939 eingeführt wurden. Sie genügen auch, um in Zukunft allen Fällen gerecht zu werden. Die Mittel werden durch eine Umlage aufgebracht, die aber bisher erst einmal erhoben werden müssen, da die Gemeinschaftshilfe erst mit etwa 1,9 Mill. RM. in Anspruch genommen wurde. Die meisten Schließungen von Handwerksbetrieben erfolgten auf Grund von Einberufungen, nicht durch behördliche Anordnung, und wurden in folgedessen durch den Familienunterhalt oder der Zusammenschluß zu Arbeitsgemeinschaften durch diese entrichtigt. Die Gemeinschaftshilfe des Handwerks verfügt noch über soviel finanzielle Reserven, daß die

Entschädigung von Stilllegungen im Handwerk gelten die Richtlinien für die Gemeinschaftsgruppe, die 1939 eingeführt wurden. Sie genügen auch, um in Zukunft allen Fällen gerecht zu werden. Die Mittel werden durch eine Umlage aufgebracht, die aber bisher erst einmal erhoben werden müssen, da die Gemeinschaftshilfe erst mit etwa 1,9 Mill. RM. in Anspruch genommen wurde. Die meisten Schließungen von Handwerksbetrieben erfolgten auf Grund von Einberufungen, nicht durch behördliche Anordnung, und wurden in folgedessen durch den Familienunterhalt oder der Zusammenschluß zu Arbeitsgemeinschaften durch diese entrichtigt. Die Gemeinschaftshilfe des Handwerks verfügt noch über soviel finanzielle Reserven, daß die

Entschädigung von Stilllegungen im Handwerk gelten die Richtlinien für die Gemeinschaftsgruppe, die 1939 eingeführt wurden. Sie genügen auch, um in Zukunft allen Fällen gerecht zu werden. Die Mittel werden durch eine Umlage aufgebracht, die aber bisher erst einmal erhoben werden müssen, da die Gemeinschaftshilfe erst mit etwa 1,9 Mill. RM. in Anspruch genommen wurde. Die meisten Schließungen von Handwerksbetrieben erfolgten auf Grund von Einberufungen, nicht durch behördliche Anordnung, und wurden in folgedessen durch den Familienunterhalt oder der Zusammenschluß zu Arbeitsgemeinschaften durch diese entrichtigt. Die Gemeinschaftshilfe des Handwerks verfügt noch über soviel finanzielle Reserven, daß die

Entschädigung von Stilllegungen im Handwerk gelten die Richtlinien für die Gemeinschaftsgruppe, die 1939 eingeführt wurden. Sie genügen auch, um in Zukunft allen Fällen gerecht zu werden. Die Mittel werden durch eine Umlage aufgebracht, die aber bisher erst einmal erhoben werden müssen, da die Gemeinschaftshilfe erst mit etwa 1,9 Mill. RM. in Anspruch genommen wurde. Die meisten Schließungen von Handwerksbetrieben erfolgten auf Grund von Einberufungen, nicht durch behördliche Anordnung, und wurden in folgedessen durch den Familienunterhalt oder der Zusammenschluß zu Arbeitsgemeinschaften durch diese entrichtigt. Die Gemeinschaftshilfe des Handwerks verfügt noch über soviel finanzielle Reserven, daß die

Entschädigung von Stilllegungen im Handwerk gelten die Richtlinien für die Gemeinschaftsgruppe, die 1939 eingeführt wurden. Sie genügen auch, um in Zukunft allen Fällen gerecht zu werden. Die Mittel werden durch eine Umlage aufgebracht, die aber bisher erst einmal erhoben werden müssen, da die Gemeinschaftshilfe erst mit etwa 1,9 Mill. RM. in Anspruch genommen wurde. Die meisten Schließungen von Handwerksbetrieben erfolgten auf Grund von Einberufungen, nicht durch behördliche Anordnung, und wurden in folgedessen durch den Familienunterhalt oder der Zusammenschluß zu Arbeitsgemeinschaften durch diese entrichtigt. Die Gemeinschaftshilfe des Handwerks verfügt noch über soviel finanzielle Reserven, daß die

Entschädigung von Stilllegungen im Handwerk gelten die Richtlinien für die Gemeinschaftsgruppe, die 1939 eingeführt wurden. Sie genügen auch, um in Zukunft allen Fällen gerecht zu werden. Die Mittel werden durch eine Umlage aufgebracht, die aber bisher erst einmal erhoben werden müssen, da die Gemeinschaftshilfe erst mit etwa 1,9 Mill. RM. in Anspruch genommen wurde. Die meisten Schließungen von Handwerksbetrieben erfolgten auf Grund von Einberufungen, nicht durch behördliche Anordnung, und wurden in folgedessen durch den Familienunterhalt oder der Zusammenschluß zu Arbeitsgemeinschaften durch diese entrichtigt. Die Gemeinschaftshilfe des Handwerks verfügt noch über soviel finanzielle Reserven, daß die

Entschädigung von Stilllegungen im Handwerk gelten die Richtlinien für die Gemeinschaftsgruppe, die 1939 eingeführt wurden. Sie genügen auch, um in Zukunft allen Fällen gerecht zu werden. Die Mittel werden durch eine Umlage aufgebracht, die aber bisher erst einmal erhoben werden müssen, da die Gemeinschaftshilfe erst mit etwa 1,9 Mill. RM. in Anspruch genommen wurde. Die meisten Schließungen von Handwerksbetrieben erfolgten auf Grund von Einberufungen, nicht durch behördliche Anordnung, und wurden in folgedessen durch den Familienunterhalt oder der Zusammenschluß zu Arbeitsgemeinschaften durch diese entrichtigt. Die Gemeinschaftshilfe des Handwerks verfügt noch über soviel finanzielle Reserven, daß die

Entschädigung von Stilllegungen im Handwerk gelten die Richtlinien für die Gemeinschaftsgruppe, die 1939 eingeführt wurden. Sie genügen auch, um in Zukunft allen Fällen gerecht zu werden. Die Mittel werden durch eine Umlage aufgebracht, die aber bisher erst einmal erhoben werden müssen, da die Gemeinschaftshilfe erst mit etwa 1,9 Mill. RM. in Anspruch genommen wurde. Die meisten Schließungen von Handwerksbetrieben erfolgten auf Grund von Einberufungen, nicht durch behördliche Anordnung, und wurden in folgedessen durch den Familienunterhalt oder der Zusammenschluß zu Arbeitsgemeinschaften durch diese entrichtigt. Die Gemeinschaftshilfe des Handwerks verfügt noch über soviel finanzielle Reserven, daß die

Entschädigung von Stilllegungen im Handwerk gelten die Richtlinien für die Gemeinschaftsgruppe, die 1939 eingeführt wurden. Sie genügen auch, um in Zukunft allen Fällen gerecht zu werden. Die Mittel werden durch eine Umlage aufgebracht, die aber bisher erst einmal erhoben werden müssen, da die Gemeinschaftshilfe erst mit etwa 1,9 Mill. RM. in Anspruch genommen wurde. Die meisten Schließungen von Handwerksbetrieben erfolgten auf Grund von Einberufungen, nicht durch behördliche Anordnung, und wurden in folgedessen durch den Familienunterhalt oder der Zusammenschluß zu Arbeitsgemeinschaften durch diese entrichtigt. Die Gemeinschaftshilfe des Handwerks verfügt noch über soviel finanzielle Reserven, daß die

Entschädigung von Stilllegungen im Handwerk gelten die Richtlinien für die Gemeinschaftsgruppe, die 1939 eingeführt wurden. Sie genügen auch, um in Zukunft allen Fällen gerecht zu werden. Die Mittel werden durch eine Umlage aufgebracht, die aber bisher erst einmal erhoben werden müssen, da die Gemeinschaftshilfe erst mit etwa 1,9 Mill. RM. in Anspruch genommen wurde. Die meisten Schließungen von Handwerksbetrieben erfolgten auf Grund von Einberufungen, nicht durch behördliche Anordnung, und wurden in folgedessen durch den Familienunterhalt oder der Zusammenschluß zu Arbeitsgemeinschaften durch diese entrichtigt. Die Gemeinschaftshilfe des Handwerks verfügt noch über soviel finanzielle Reserven, daß die

Entschädigung von Stilllegungen im Handwerk gelten die Richtlinien für die Gemeinschaftsgruppe, die 1939 eingeführt wurden. Sie genügen auch, um in Zukunft allen Fällen gerecht zu werden. Die Mittel werden durch eine Umlage aufgebracht, die aber bisher erst einmal erhoben werden müssen, da die Gemeinschaftshilfe erst mit etwa 1,9 Mill. RM. in Anspruch genommen wurde. Die meisten Schließungen von Handwerksbetrieben erfolgten auf Grund von Einberufungen, nicht durch behördliche Anordnung, und wurden in folgedessen durch den Familienunterhalt oder der Zusammenschluß zu Arbeitsgemeinschaften durch diese entrichtigt. Die Gemeinschaftshilfe des Handwerks verfügt noch über soviel finanzielle Reserven, daß die

Entschädigung von Stilllegungen im Handwerk gelten die Richtlinien für die Gemeinschaftsgruppe, die 1939 eingeführt wurden. Sie genügen auch, um in Zukunft allen Fällen gerecht zu werden. Die Mittel werden durch eine Umlage aufgebracht, die aber bisher erst einmal erhoben werden müssen, da die Gemeinschaftshilfe erst mit etwa 1,9 Mill. RM. in Anspruch genommen wurde. Die meisten Schließungen von Handwerksbetrieben erfolgten auf Grund von Einberufungen, nicht durch behördliche Anordnung, und wurden in folgedessen durch den Familienunterhalt oder der Zusammenschluß zu Arbeitsgemeinschaften durch diese entrichtigt. Die Gemeinschaftshilfe des Handwerks verfügt noch über soviel finanzielle Reserven, daß die

Entschädigung von Stilllegungen im Handwerk gelten die Richtlinien für die Gemeinschaftsgruppe, die 1939 eingeführt wurden. Sie genügen auch, um in Zukunft allen Fällen gerecht zu werden. Die Mittel werden durch eine Umlage aufgebracht, die aber bisher erst einmal erhoben werden müssen, da die Gemeinschaftshilfe erst mit etwa 1,9 Mill. RM. in Anspruch genommen wurde. Die meisten Schließungen von Handwerksbetrieben erfolgten auf Grund von Einberufungen, nicht durch behördliche Anordnung, und wurden in folgedessen durch den Familienunterhalt oder der Zusammenschluß zu Arbeitsgemeinschaften durch diese entrichtigt. Die Gemeinschaftshilfe des Handwerks verfügt noch über soviel finanzielle Reserven, daß die

Entschädigung von Stilllegungen im Handwerk gelten die Richtlinien für die Gemeinschaftsgruppe, die 1939 eingeführt wurden. Sie genügen auch, um in Zukunft allen Fällen gerecht zu werden. Die Mittel werden durch eine Umlage aufgebracht, die aber bisher erst einmal erhoben werden müssen, da die Gemeinschaftshilfe erst mit etwa 1,9 Mill. RM. in Anspruch genommen wurde. Die meisten Schließungen von Handwerksbetrieben erfolgten auf Grund von Einberufungen, nicht durch behördliche Anordnung, und wurden in folgedessen durch den Familienunterhalt oder der Zusammenschluß zu Arbeitsgemeinschaften durch diese entrichtigt. Die Gemeinschaftshilfe des Handwerks verfügt noch über soviel finanzielle Reserven, daß die

Entschädigung von Stilllegungen im Handwerk gelten die Richtlinien für die Gemeinschaftsgruppe, die 1939 eingeführt wurden. Sie genügen auch, um in Zukunft allen Fällen gerecht zu werden. Die Mittel werden durch eine Umlage aufgebracht, die aber bisher erst einmal erhoben werden müssen, da die Gemeinschaftshilfe erst mit etwa 1,9 Mill. RM. in Anspruch genommen wurde. Die meisten Schließungen von Handwerksbetrieben erfolgten auf Grund von Einberufungen, nicht durch behördliche Anordnung, und wurden in folgedessen durch den Familienunterhalt oder der Zusammenschluß zu Arbeitsgemeinschaften durch diese entrichtigt. Die Gemeinschaftshilfe des Handwerks verfügt noch über soviel finanzielle Reserven, daß die

Entschädigung von Stilllegungen im Handwerk gelten die Richtlinien für die Gemeinschaftsgruppe, die 1939 eingeführt wurden. Sie genügen auch, um in Zukunft allen Fällen gerecht zu werden. Die Mittel werden durch eine Umlage aufgebracht, die aber bisher erst einmal erhoben werden müssen, da die Gemeinschaftshilfe erst mit etwa 1,9 Mill. RM. in Anspruch genommen wurde. Die meisten Schließungen von Handwerksbetrieben erfolgten auf Grund von Einberufungen, nicht durch behördliche Anordnung, und wurden in folgedessen durch den Familienunterhalt oder der Zusammenschluß zu Arbeitsgemeinschaften durch diese entrichtigt. Die Gemeinschaftshilfe des Handwerks verfügt noch über soviel finanzielle Reserven, daß die

Entschädigung von Stilllegungen im Handwerk gelten die Richtlinien für die Gemeinschaftsgruppe, die 1939 eingeführt wurden. Sie genügen auch, um in Zukunft allen Fällen gerecht zu werden. Die Mittel werden durch eine Umlage aufgebracht, die aber bisher erst einmal erhoben werden müssen, da die Gemeinschaftshilfe erst mit etwa 1,9 Mill. RM. in Anspruch genommen wurde. Die meisten Schließungen von Handwerksbetrieben erfolgten auf Grund von Einberufungen, nicht durch behördliche Anordnung, und wurden in folgedessen durch den Familienunterhalt oder der Zusammenschluß zu Arbeitsgemeinschaften durch diese entrichtigt. Die Gemeinschaftshilfe des Handwerks ver

13. Jahrgang

Am Sonntag

7. Februar 1943

Die deutsche Schwester Von Bruno Brehm

Wie ungleich ist doch das Los, das Mann und Frau im Kriege austeilt! Dem einen die Tat, der Ruhm, das Handeln, das Bluten und Sterben, dem andern das Warten, das Bangen, das Hoffen, das Delten und das Trauern. Nichts scheint vorne bei den Soldaten so fern und fremd wie die Stimme einer Frau. Wenn unsere Deute Briefe hören oder empfangen Briefe von daheim lesen, dann ändert sich ihr Gesicht, dann liegt es wie ein fremder Schein auf ihnen in sich gekehrt. Und wenn wir einen Blick in die Briefe der Gefallenen tun, dann ist es uns, als hielten wir die nur so jäh abgerissenen, haumierten Hände in der Hand, die jemals einst mit dem verbanden, was ihnen das Liebste war.

Wenn wir an der Spitze der endlosen Meeren russischer Gefangener jene Frauen in Uniformen schreien sehen, weitausdehnend den Schritt, um mit den Männern nachzuhören zu können, dann wandten wir uns ab, als schauten wir etwas, was man nicht sehen soll; wie diese Frauen zu den Waffen gerissen hatten, um an der Seite der Männer gegen uns zu fechten. Sie hielten alles von uns geworfen, was weiblich ist und was der Mann achtet, sie waren Heldenweiber geworden und hatten ihr eigenes Wesen verloren. Ihre Gesichter waren keine Frauen gesichter. Auch sie waren von jener furchtlosen Maschine erfasst und umgeformt worden, die dieses ganze Volk so grauenhaft verändert hat.

Trotz vorne, wo gekämpft, verwundet, getötet und vernichtet wird, ist nach unserem Empfinden nicht der Eindruck der Frau. Wir glauben zwar nicht, dass die Frau nicht ebenfalls und bereitwillig die Schmerzen der Kunden erträgt wie der Mann, dass sie nicht weiche, genau so mutig und durchsichtig dem Tod ins Auge zu sehen wie er. Ist sie doch ihrem Wesen nach bestimmt, mehr zu leiden als der Mann, bei jedem Geburt dem Tode ins Auge zu sehen und immer wieder die Qualen des Wehens zu erdulden. Aber die Frau sieht dem Tode ins Auge um des Lebens willen, sie nimmt auf den Kampf nicht auf, um zu töten, sondern nur zu gebären. Sie hat ihrem ureigensten Auftrag noch nicht zu vernichten, sondern zu erhalten, sie hat nicht zu verderben, sondern zu retten. Und jeder Verwundete, der sterben, lindernden und helfenden Händen sein fast verlaufenches Leben als neues Geschenk verdankt, ist ihnen ein Kind, das sie wiedergeboren.

Er ist zu ihnen nicht anders, als eben früher zu den Müttern sind: wenn sie im Notfall kommen sie gelassen, sich den Finger bluten, sich das Haar streicheln, sich die heiße Stirn fühlbar lassen zu können. Dann rufen sie im lieber nach der Schwester, dann lassen sie sie den Kopf besser betten, dann bitten sie die Schwester, ihnen an die Frau, die Braut, an die Mutter zu schreiben, dann danken sie, wie sie als Kind gedacht haben, denn in ihrer Unschuld sind sie ja alle zu Kindern geworden, schläfrig wie Kinder, launisch wie Kinder und mit dem Lächeln der Kinder, das ihr einziger Dank ist. Und die Mädchen, Mütter und Schwestern zugleich helfen und nehmen den kleinen Dank und geben den fernen Frauen dahinter das Leben des Sohnes, Männer und Geschlechtern wieder.

Auf der Fahrt zur Front empfangen andere Soldaten meist nochdns aus den Händen der Schwestern, was ihnen zur Abwendung angeboten wird. Sie denken noch an die Frauen und Mädchen, von denen sie Abschied genommen, sie sehen die grauen Schwestern auf den Haltestellen kaum. Aber wenn sie dann im Heimatland, nicht weit hinter der Front, in ein Soldatenheim kommen und dort jenes Unwagbare an Ordnung und Sauberkeit finden, dem sie der Krieg schon längst entwöhnt hat, dann atmen sie auf, dann sehen wir sie jede kleine Blume und jedes Stückchen weiches Luch wie einen märchenhaften Schatz an. Da wir ein Volk der Ordnung sind, ist ordnende Liebe immer bei uns als Geistesempfindungen vorhanden, gleichviel, ob dies nun in innigen der traumigen Verwahrlösung in Asien oder im heißen Sand der afrikanischen Wüste ist. Ein wenig von daheim vermögen die Frauenhände überallhin mitzubringen.

Tot dort, wo unsere Schwestern arbeiten, und Gefahr ist, braucht wohl nicht eigens gesagt zu werden bei der Tiefe, in welche die Freude dieses Krieges schlägt. Doch manche in Erfüllung ihrer freigewählten Pflicht den Tod gefunden hat oder selbst verwundet worden ist, auch nicht erst hervorgehoben werden, aber wir sagen es doch, weil die Schwestern selbst darüber kaum sprechen. Ihnen scheint es selbstverständlich, diese Gefahren nicht zu begreifen, diese Gefahren nicht zu verstehen, da sie sich doch als heilende Kameraden auf die Seite der kämpfenden Männer gestellt

haben; aber nicht, um zu töten, sondern um zu retten.

Auf ihnen und den Herzen ruht eine doppelte schwere Last: Ihnen wendet der Krieg nicht sein heldisches, ihnen wendet er sein furchtbare, sein kummervolles und blutiges Gesicht zu. Von ihnen wird nicht klappendes Mitteid, von ihnen wird nicht wortreicher Trost, von ihnen wird allein Hilfe, Linderung der Schmerzen und rachiges Handeln gefordert. Zu ihnen kommen nicht die Männer, sondern die hilflos gewordenen Soldaten. Ich habe es oft genug erlebt, wie gefundne Soldaten vor dem Betreten der Späder knapp hinter der Front zurückstehen, als wollten sie sich nicht zu sehr mit den Bildern belasten. Uns anderen aber, die wir selbs lange genug in Spitäler gelegen sind, die wir unsre geraden Glieder dem Vaterland geopfert haben, uns ist auch diese Seite des Krieges nicht fremd, wir wissen, dass der Mensch kein Gedächtnis für körperliche Schmerzen hat, und doch er sich schnell genesen, auch wenn er wollte, nie wieder das in seiner Erinnerung zurückdrucken kann, was er selbst einmal gespürt. Die Schwestern aber erleben nicht ein Leid eines Menschen, in einer nicht abreißenden Kette ziehen die Schmerzen der anderen an ihnen vorüber. Sie dienen unserem Volke an einer Stelle, die schwerer zu halten ist als so mancher oft angegriffene Graben. Denn ihnen tritt ja nicht der Feind entgegen, mit ihm haben sie um jeden Mann zu kämpfen, der den Herzen und ihnen übergeben worden ist. Unschätzbar wie ihr großer Feind ist ihr Kampf; von diesen Dingen weiß nur der, der selbst einmal ihrer Obhut übergeben war und ihnen dankbar geblieben ist.

Wir haben in unserer großen Dichtung ein einzigartiges Beispiel dafür, wie die Anwohnenheit eines weiblichen Wesens in der Kriegergemeinschaft der Männer vor der Schlacht wirkt: wie die Prinzessin Natalie von Oranien in Kleists „Prinz von Homburg“ bei der Paroleausgabe vor der Schlacht bei Fehrbellin die Aufmerksamkeit des Prinzen von Homburg so auf sich zieht, dass der Prinz die Anwohnen des Maritals Dörfling für den bevorstehenden Angriff überhört. Alles dieses Bewirrhende, das im letzten Kriegstremde Wesen der Frau, das vor der Schlacht steht, das rast nach der Schlacht an den Lagern der Verwundeten die schon bald Abgetriebenen und in den kalten und dunklen Wäldern Versunkenen noch einmal an das Ufer jenes Lebens zurück, dessen treue Hüterin und Bewahrerin die Frau ist. Danken wir diesen helfenden und rettenden Händen und nennen wir die Schwestern mit dem schönsten Ehrennamen, den Soldaten zu vergeben haben: nennen wir sie Kameraden.



Zerbrochene Ketten / Bronzeplastik von Prof. Emil Cauer Auf.: Hoffmann

Wunder, über die wir uns nicht wundern

Aber mit dem Staunen fängt das Wissen an, sagten die Alten

Vor dem Hause steht ein schwerbeladener Wagen. Der Kutscher tritt aus der Tür, begeistigt den Pferd und ergreift die Zügel. Die Pferde legen sich schwer ins Geschirr, spannen die Muskeln an und ziehen mit voller Kräfte am Wagen. Ist das Gefährt für die Pferde nicht schwer? Hat der Kutscher die Kräfte der Pferde übersehen? Mühevoll und angespannt ziehen die Pferde an, endlich bewegt sich der Wagen, die Räder rollen ins Rollen, und nun ziehen die Tiere das Gefährt nur noch mit halber Kraft. Der Wagen ist nach dem Anziehen leicht geworden? Ja denn, das überhaupt möglich? Wir wissen es alle, das Anziehen ist am schwersten, und doch leben wir und über das Wunder leicht hinweg, das eine Last einen Teil ihrer Schwere verlieren kann.

Die Physik muss man befragen, um Aufklärung zu erhalten. Die physikalische Antwort lautet: Jede Geschwindigkeitsänderung erfordert Kraft. Jeder Körper hat die Neigung, seine augenblickliche Geschwindigkeit beizubehalten. Auch der ruhende Körper hat eine Geschwindigkeit, nämlich die Geschwindigkeit Null. Der schwerbeladene Wagen wird daher, sobald er einmal ins Rollen getrieben ist, nicht leichter, sondern die Kraft, welche die Geschwindigkeitsänderung hervorruft, hat nur ihre Schuldigkeit getan, so dass der Wagen nun fast von selbst weiterrollt. Würden die Schwerkraft der Erde und die Reibung unseres Wagen nicht bremsen, nicht aufhalten, dann müsste ein einziger Anstoß genügen, und jede fortlaufende Triebkraft wäre überflüssig.

Dies ist nur eins der vielen Wunder des täglichen Lebens, die uns so selbstverständlich geworden sind, dass wir sie gar nicht mehr als

Wunder empfinden. Es müssen erst Kinder und Sonderlinge oder Wissenschaftler kommen, die uns mit ihren Fragen zum Staunen bringen. Ein Märchen berichtet von einem Zwerg, der mit seinen Fragen die Menschen zur Verzweiflung brachte. Er besuchte einen Waldarbeiter, der im winterlichen Wälder hälfte. Die Hände wurden dem Mann kalt, darum hielt er sie vor seinem Mund und blies tüchtig hinein. „Was möchst du da?“ fragte der Zwerg. „Ich puste mir die Hände warm.“ Der Zwerg war aufrasiert. Um die Mittagszeit brachte die Frau des Waldarbeiters eine warme Suppe. Der Mann stellte die Art bei Seite, legte sich auf einen Baumstumpf und begann zu essen. Doch die Suppe war ihm zu warm, und er blies immer, bevor er den Löffel ansetzte, auf die warme Suppe. „Was möchst du da?“ fragte wieder der Zwerg. „Ich puste.“ Das konnte der Zwerg nicht begreifen. Das der menschliche Odem einmal Wärme und einmal Kälte bringt, ist schon Wunder genug. Das die Menschen sich darüber aber nicht mehr wundern, ist ein noch größeres Wunder.

Dicht vor dem Munde bringt der menschliche Odem Wärme. Wenn der Wind aber über eine Feuchtigkeit kreist, dann können die vorherströmenden Feuchtigkeit verunstetes Wasser aufnehmen, und die Verdunstung wird beschleunigt. Dieser Prozess der Verdunstung verbraucht jedoch Wärme. Er entzieht die Temperaturen der Suppe oder dem menschlichen Körper — wenn wir schwitzen. Darum bringt Zug Erkältung, wenn wir unseren durchsichtigen Körper der Zugluft aussetzen.

Ein Mann will die Windrichtung feststellen. Er feuchtet seinen Finger an und setzt ihn dem Winde aus. Die eine Seite des Fingers fühlte schnell ab, und wir wissen, aus welcher Ecke der Wind bläst. Wärmetraubenzug durch Verdunstung! Mit schnell verdriftenden Flüssigkeiten arbeitet der Arzt, um örtliche Verbrennungen vorzunehmen. Ein Mann, der mittleren im brüderlichen Hochsommer in einen Reichenbottich fällt, muss erkennen, auch wenn man ihn sofort mit wollenen Decken schützt, dass die rasende Verdunstung des Wassers entzieht dem Körper alle Wärme. Wie schüttet man sich überhaupt vor Kälte? Warum trägt man im Winter Pelze? Warum zieht man im Sommer helle Kleider an? Was haben die Temperaturen mit Farben zu tun?

Mit dem Staunen fängt das Wissen an,

sagen die Alten, und das Wunder führt in unserem Halle wieder zur Übung. Alle beschädigten Körper werden Straßen zurück; die roten Körper verschlucken die gelben und blauen Strahlen und werfen nur die roten zurück, die blauen verschlucken die roten und gelben, werfen dagegen die blauen zurück, die weißen Körper verschlucken nichts und lassen

alle Strahlen abrollen, und die schwarzen Körper endlich verschlucken alle Strahlen, auch die Wärmeträubenzug. Man muss sich also hätten im Hochsommer dunkle Anzüge zu tragen.

Wie ist es aber mit den Pelzen? Von allen Ländern ist Luft nahezu der schlechteste Wärmeträuber. Könnten wir uns einen Mantel unbestreitet Lust anhängen, wir würden jedem Winter widerstehen. Die Luft aber ist unruhig. Wir müssen sie einfangen, sein verteilt in kleinen Gefangen, damit sie durch seine Bewegung die Wärme weitergibt, die sie im Stillstand nicht leiten kann. Die kleinen Lustgefängnisse liefern unsere Wollstoffe und Pelze. In den Zwischenräumen der Füllchränke erfüllen Nischenmaßen die gleichen Aufgaben. Alle „Hüllungen“ sind Mittel, Lust sein zu verteilen, sie an der Bewegung zu verhindern, denn unbewegte Lust ist ein schlechter Wärmeträuber, hält unseren Körper warm und bewohnt Eis vor dem Auftauen.

Wunder um uns überall! Wir vergessen nur zu fragen, wie suchen nicht mehr nach Erklärungen, wie gewöhnen und an die Wunder und empfinden nicht mehr das Wunder. Überrascht sind wir erst, wenn uns ein „Kind“ mit seinen Fragen das Wunder aufdeckt. Warum trocknet die Zeitung? Wie sorgt die Pumpe das Wasser an? Warum hören wir beim Gehen mit den Armen? Warum laufen die Hunde schnell? Warum dreht sich ein Hund beim Gehen um sich selbst? Warum sehen wir einen Gegenstand — einen Baum, ein Tier oder ein Haus — nicht als Fläche, sondern als Körper?

Mit jeder Frage wird eine Wissenschaft angestrengt, und manche Erklärungen sind nicht viel mehr als Vermutungen. Fragen aber sollen wir, das fragende Kind müssen wir in uns bewahren, solange wir können.

Herbert Paetz

Russischer Neuschnee

Heute, als der Neuschnee fiel,
sah ich traumhaft dein Gesicht
durch das dichte Flockenspiel,
mir ganz nah, und sah's doch nicht!

Von den Kämpfen aufgewühlt,
rauchgeschwärzt vor uns das Land,
noch den Griff des Todes fühlt
jeder, der vom Feinde stand.

Scheuer Vögel schrillen Ton
lausch' ich nun bei fahlem Schein,
Kameraden schlafen schon
Übermüdet um mich ein.

Heribert Eise (im Lazaret)

Der wahre Künstler Von Adalbert Stifter

Ein Wort aus dem Roman „Der Nachsommer“

* Am 28. Januar führte sich der Todestag des Dichters zum 75. Male.

Der Künstler macht sein Werk, wie die Blume blüht, wenn sie auch in der Wüste ist und nie ein Auge auf sie fällt. Der wahre Künstler stellt sich die Frage gar nicht, ob sein Werk verstanden werden wird oder nicht. Niemand ist darum vor Augen, was er bildet, wie klar und schön es ist. Und sollte er das nicht für alle schön? Und sollte der Künstler das wirklich Schön nicht für die Weiblichen schön halten?

Woher könnte denn sonst die Erscheinung, dass hier ein herrliches Werk macht, das seine Welt nicht ergreift? Er wundert sich, weil er

eines andern Glaubens war. Es sind dies die Größen, die ihrem Volk vorangehen und auf einer Höhe der Fühlung und Gedanken stehen, auf der sie ihre Welt erst durch ihre Werke führen müssen. Nach Jahrzehnten denkt und fühlt man wie jene Künstler, und man begreift nicht, wie sie konnten mitverstanden werden. Aber man hat durch diese Künstler erst so denken und fühlen gelernt.

Daher die Erscheinung, dass gerade die größten Menschen die naivsten sind. Wenn nun der trübe angegebene Fall möglich wäre, wenn es einen wahren Künstler gäbe, der zugleich würde, dass sein beabsichtigtes Werk nie verstanden werden würde, so würde er es doch machen, und wenn er es unterlässt, so ist er schon gar kein Künstler mehr, sondern ein Mensch, der an Dingen hängt, die außer der Kunst liegen.

Mit dem Staunen fängt das Wissen an, sagten die Alten, und das Wunder führt in unserem Halle wieder zur Übung. Alle beschädigten Körper werden Straßen zurück; die roten Körper verschlucken die gelben und blauen Strahlen und werfen nur die roten zurück, die blauen verschlucken die roten und gelben, werfen dagegen die blauen zurück, die weißen Körper verschlucken nichts und lassen

STELLENANGEBOTE

Oberste Reichsbahndirektion sucht f. norwegische, Rußland u. den Südosten (Sekretär) laufende technische Kräfte (Dipl.-Ingenieure, Ingenieure u. einfache Techniker) für Tief-, u. Straßenbau, Vermessungswesen, Statik, Wasserbau, Elektrotechnik. Bewerber im Alter v. 45—55 Jahren, wobei ihre Bewerbungsunterlagen (Zeugnisschreiben, Lebenslauf u. politisches Fertigungsschein) einleuchten unter E 898 an Alte, Berlin W. 35.

Wir suchen für unser neuerrichtetes, modernes Hochschulgebäude, ein Opt-Ergebnis! Nähe Schloss, in ausbaubaren Stellungen Konstrukteure, techn. Zeichner, Zeichnerinnen, Steuerberater, Laborer für Versuchsaufbau u. Entwicklung, Abteilungsleiter, Werkmeister, Vorarbeiter u. Einrichter für unsere Abteilungen: Rundschiffbau, Verzahnerei (Gottliebe- und Friedrich), Kurz- und Langdreherei (Friedrich), Revolver- u. Automatenbau, Umschulung, Formmechaniker, Mechaniker, Elektromechaniker, interessante Gerätefertigung u. Montage. Gelegenheit, z. Erhältnissen ist in allen Abteilungen gegeben. Ausbildung, Bewerbung, bitten wir mit Angabe des Eintrittstermines unter W 20 an den FK.

Flugzeugwerk mit Großreihenfertigung, sucht als Leiter der Verteilungskonstruktion und der Verteilungsbauabteilung einen oder mehrere gesuchte Fachmann. Dieser darf beurkundet sein, das Verteilungsbauabteilung und die wirtschaftliche Feillegung durch Vorschlag von Betriebsmittel u. Fabrikationseinrichtungen, Kalkül u. Lohnabrechnung von groß. Industriewagen (ca. 15 Min. Straßenfahrt vom Postplatz) für sol. Erfolg zu beeinflussen. Die Position ist durchaus selbstständig, erfordert aber ganz besondere Einsicht. Ausführ. Angebote sind zu schicken unter L 9 9580 durch Midag, Mitteldötsch, Anz-Ges., Leipzig C. 1.

Sachbearbeiter für die Kontingenztabelle von größeren Industrie- u. Mitteldeutschlands für sofort oder später gesucht. Adressen unter W 291 an den FK.

Kontoristin od. Stenotypistin, die in einem Schreibamt, das Elektro-Industrie-Fabrikat. R. Fischer, Dresden 10, 20. Zuschlagszettel Nr. 45, zur 49927.

Kontoristin guter Rechner, Steno- und Schreibmaschine, Telefonisch, auch Anfängerin. Piditzer, Bolzen (sucht Rentner) und Reisemachinen sofort oder später gesucht. Angebot unter W 245 an Midag, Wilsdruffer Str. 2.

Kontoristin mit Schreibmaschinenkenntnissen, evtl. Anfängerin, für sofort gesucht. Hobland-Maschinenbau, Dresden-Reick.

Kontoristin, auch Anfängerin, mit guter Schreibfähigkeit, zum mögl. baldigen Antritt v. Großhandelsfirmen I. Zentrum, Dresden 15, Plauenscher Platz 3.

Kontoristin mit Schreibmaschinenkenntnissen, sofort, Anfängerin, für sofort gesucht. Hobland-Maschinenbau, Dresden-Reick.

Kontoristin, auch Anfängerin, mit guter Schreibfähigkeit, zum mögl. baldigen Antritt v. Großhandelsfirmen I. Zentrum, Dresden 15, Plauenscher Platz 3.

Kontoristin, auch Anfängerin, mit guter Schreibfähigkeit, zum mögl. baldigen Antritt v. Großhandelsfirmen I. Zentrum, Dresden 15, Plauenscher Platz 3.

Kontoristin, auch Anfängerin, mit guter Schreibfähigkeit, zum mögl. baldigen Antritt v. Großhandelsfirmen I. Zentrum, Dresden 15, Plauenscher Platz 3.

Kontoristin, auch Anfängerin, mit guter Schreibfähigkeit, zum mögl. baldigen Antritt v. Großhandelsfirmen I. Zentrum, Dresden 15, Plauenscher Platz 3.

Kontoristin, auch Anfängerin, mit guter Schreibfähigkeit, zum mögl. baldigen Antritt v. Großhandelsfirmen I. Zentrum, Dresden 15, Plauenscher Platz 3.

Kontoristin, auch Anfängerin, mit guter Schreibfähigkeit, zum mögl. baldigen Antritt v. Großhandelsfirmen I. Zentrum, Dresden 15, Plauenscher Platz 3.

Kontoristin, auch Anfängerin, mit guter Schreibfähigkeit, zum mögl. baldigen Antritt v. Großhandelsfirmen I. Zentrum, Dresden 15, Plauenscher Platz 3.

Kontoristin, auch Anfängerin, mit guter Schreibfähigkeit, zum mögl. baldigen Antritt v. Großhandelsfirmen I. Zentrum, Dresden 15, Plauenscher Platz 3.

Kontoristin, auch Anfängerin, mit guter Schreibfähigkeit, zum mögl. baldigen Antritt v. Großhandelsfirmen I. Zentrum, Dresden 15, Plauenscher Platz 3.

Kontoristin, auch Anfängerin, mit guter Schreibfähigkeit, zum mögl. baldigen Antritt v. Großhandelsfirmen I. Zentrum, Dresden 15, Plauenscher Platz 3.

Kontoristin, auch Anfängerin, mit guter Schreibfähigkeit, zum mögl. baldigen Antritt v. Großhandelsfirmen I. Zentrum, Dresden 15, Plauenscher Platz 3.

Kontoristin, auch Anfängerin, mit guter Schreibfähigkeit, zum mögl. baldigen Antritt v. Großhandelsfirmen I. Zentrum, Dresden 15, Plauenscher Platz 3.

Kontoristin, auch Anfängerin, mit guter Schreibfähigkeit, zum mögl. baldigen Antritt v. Großhandelsfirmen I. Zentrum, Dresden 15, Plauenscher Platz 3.

Kontoristin, auch Anfängerin, mit guter Schreibfähigkeit, zum mögl. baldigen Antritt v. Großhandelsfirmen I. Zentrum, Dresden 15, Plauenscher Platz 3.

Kontoristin, auch Anfängerin, mit guter Schreibfähigkeit, zum mögl. baldigen Antritt v. Großhandelsfirmen I. Zentrum, Dresden 15, Plauenscher Platz 3.

Kontoristin, auch Anfängerin, mit guter Schreibfähigkeit, zum mögl. baldigen Antritt v. Großhandelsfirmen I. Zentrum, Dresden 15, Plauenscher Platz 3.

Kontoristin, auch Anfängerin, mit guter Schreibfähigkeit, zum mögl. baldigen Antritt v. Großhandelsfirmen I. Zentrum, Dresden 15, Plauenscher Platz 3.

Kontoristin, auch Anfängerin, mit guter Schreibfähigkeit, zum mögl. baldigen Antritt v. Großhandelsfirmen I. Zentrum, Dresden 15, Plauenscher Platz 3.

Kontoristin, auch Anfängerin, mit guter Schreibfähigkeit, zum mögl. baldigen Antritt v. Großhandelsfirmen I. Zentrum, Dresden 15, Plauenscher Platz 3.

Kontoristin, auch Anfängerin, mit guter Schreibfähigkeit, zum mögl. baldigen Antritt v. Großhandelsfirmen I. Zentrum, Dresden 15, Plauenscher Platz 3.

Kontoristin, auch Anfängerin, mit guter Schreibfähigkeit, zum mögl. baldigen Antritt v. Großhandelsfirmen I. Zentrum, Dresden 15, Plauenscher Platz 3.

Kontoristin, auch Anfängerin, mit guter Schreibfähigkeit, zum mögl. baldigen Antritt v. Großhandelsfirmen I. Zentrum, Dresden 15, Plauenscher Platz 3.

Kontoristin, auch Anfängerin, mit guter Schreibfähigkeit, zum mögl. baldigen Antritt v. Großhandelsfirmen I. Zentrum, Dresden 15, Plauenscher Platz 3.

Kontoristin, auch Anfängerin, mit guter Schreibfähigkeit, zum mögl. baldigen Antritt v. Großhandelsfirmen I. Zentrum, Dresden 15, Plauenscher Platz 3.

Kontoristin, auch Anfängerin, mit guter Schreibfähigkeit, zum mögl. baldigen Antritt v. Großhandelsfirmen I. Zentrum, Dresden 15, Plauenscher Platz 3.

Kontoristin, auch Anfängerin, mit guter Schreibfähigkeit, zum mögl. baldigen Antritt v. Großhandelsfirmen I. Zentrum, Dresden 15, Plauenscher Platz 3.

Kontoristin, auch Anfängerin, mit guter Schreibfähigkeit, zum mögl. baldigen Antritt v. Großhandelsfirmen I. Zentrum, Dresden 15, Plauenscher Platz 3.

Kontoristin, auch Anfängerin, mit guter Schreibfähigkeit, zum mögl. baldigen Antritt v. Großhandelsfirmen I. Zentrum, Dresden 15, Plauenscher Platz 3.

Kontoristin, auch Anfängerin, mit guter Schreibfähigkeit, zum mögl. baldigen Antritt v. Großhandelsfirmen I. Zentrum, Dresden 15, Plauenscher Platz 3.

Kontoristin, auch Anfängerin, mit guter Schreibfähigkeit, zum mögl. baldigen Antritt v. Großhandelsfirmen I. Zentrum, Dresden 15, Plauenscher Platz 3.

Kontoristin, auch Anfängerin, mit guter Schreibfähigkeit, zum mögl. baldigen Antritt v. Großhandelsfirmen I. Zentrum, Dresden 15, Plauenscher Platz 3.

Kontoristin, auch Anfängerin, mit guter Schreibfähigkeit, zum mögl. baldigen Antritt v. Großhandelsfirmen I. Zentrum, Dresden 15, Plauenscher Platz 3.

Kontoristin, auch Anfängerin, mit guter Schreibfähigkeit, zum mögl. baldigen Antritt v. Großhandelsfirmen I. Zentrum, Dresden 15, Plauenscher Platz 3.

Kontoristin, auch Anfängerin, mit guter Schreibfähigkeit, zum mögl. baldigen Antritt v. Großhandelsfirmen I. Zentrum, Dresden 15, Plauenscher Platz 3.

Kontoristin, auch Anfängerin, mit guter Schreibfähigkeit, zum mögl. baldigen Antritt v. Großhandelsfirmen I. Zentrum, Dresden 15, Plauenscher Platz 3.

Kontoristin, auch Anfängerin, mit guter Schreibfähigkeit, zum mögl. baldigen Antritt v. Großhandelsfirmen I. Zentrum, Dresden 15, Plauenscher Platz 3.

Kontoristin, auch Anfängerin, mit guter Schreibfähigkeit, zum mögl. baldigen Antritt v. Großhandelsfirmen I. Zentrum, Dresden 15, Plauenscher Platz 3.

Kontoristin, auch Anfängerin, mit guter Schreibfähigkeit, zum mögl. baldigen Antritt v. Großhandelsfirmen I. Zentrum, Dresden 15, Plauenscher Platz 3.

Kontoristin, auch Anfängerin, mit guter Schreibfähigkeit, zum mögl. baldigen Antritt v. Großhandelsfirmen I. Zentrum, Dresden 15, Plauenscher Platz 3.

Kontoristin, auch Anfängerin, mit guter Schreibfähigkeit, zum mögl. baldigen Antritt v. Großhandelsfirmen I. Zentrum, Dresden 15, Plauenscher Platz 3.

Kontoristin, auch Anfängerin, mit guter Schreibfähigkeit, zum mögl. baldigen Antritt v. Großhandelsfirmen I. Zentrum, Dresden 15, Plauenscher Platz 3.

Kontoristin, auch Anfängerin, mit guter Schreibfähigkeit, zum mögl. baldigen Antritt v. Großhandelsfirmen I. Zentrum, Dresden 15, Plauenscher Platz 3.

Kontoristin, auch Anfängerin, mit guter Schreibfähigkeit, zum mögl. baldigen Antritt v. Großhandelsfirmen I. Zentrum, Dresden 15, Plauenscher Platz 3.

Kontoristin, auch Anfängerin, mit guter Schreibfähigkeit, zum mögl. baldigen Antritt v. Großhandelsfirmen I. Zentrum, Dresden 15, Plauenscher Platz 3.

Kontoristin, auch Anfängerin, mit guter Schreibfähigkeit, zum mögl. baldigen Antritt v. Großhandelsfirmen I. Zentrum, Dresden 15, Plauenscher Platz 3.

Kontoristin, auch Anfängerin, mit guter Schreibfähigkeit, zum mögl. baldigen Antritt v. Großhandelsfirmen I. Zentrum, Dresden 15, Plauenscher Platz 3.

Kontoristin, auch Anfängerin, mit guter Schreibfähigkeit, zum mögl. baldigen Antritt v. Großhandelsfirmen I. Zentrum, Dresden 15, Plauenscher Platz 3.

Kontoristin, auch Anfängerin, mit guter Schreibfähigkeit, zum mögl. baldigen Antritt v. Großhandelsfirmen I. Zentrum, Dresden 15, Plauenscher Platz 3.

Kontoristin, auch Anfängerin, mit guter Schreibfähigkeit, zum mögl. baldigen Antritt v. Großhandelsfirmen I. Zentrum, Dresden 15, Plauenscher Platz 3.

Kontoristin, auch Anfängerin, mit guter Schreibfähigkeit, zum mögl. baldigen Antritt v. Großhandelsfirmen I. Zentrum, Dresden 15, Plauenscher Platz 3.

Kontoristin, auch Anfängerin, mit guter Schreibfähigkeit, zum mögl. baldigen Antritt v. Großhandelsfirmen I. Zentrum, Dresden 15, Plauenscher Platz 3.

Kontoristin, auch Anfängerin, mit guter Schreibfähigkeit, zum mögl. baldigen Antritt v. Großhandelsfirmen I. Zentrum, Dresden 15, Plauenscher Platz 3.

Kontoristin, auch Anfängerin, mit guter Schreibfähigkeit, zum mögl. baldigen Antritt v. Großhandelsfirmen I. Zentrum, Dresden 15, Plauenscher Platz 3.

Kontoristin, auch Anfängerin, mit guter Schreibfähigkeit, zum mögl. baldigen Antritt v. Großhandelsfirmen I. Zentrum, Dresden 15, Plauenscher Platz 3.

Kontoristin, auch Anfängerin, mit guter Schreibfähigkeit, zum mögl. baldigen Antritt v. Großhandelsfirmen I. Zentrum, Dresden 15, Plauenscher Platz 3.

Kontoristin, auch Anfängerin, mit guter Schreibfähigkeit, zum mögl. baldigen Antritt v. Großhandelsfirmen I. Zentrum, Dresden 15, Plauenscher Platz 3.

Kontoristin, auch Anfängerin, mit guter Schreibfähigkeit, zum mögl. baldigen Antritt v. Großhandelsfirmen I. Zentrum, Dresden 15, Plauenscher Platz 3.

Kontoristin, auch Anfängerin, mit guter Schreibfähigkeit, zum mögl. baldigen Antritt v. Großhandelsfirmen I. Zentrum, Dresden 15, Plauenscher Platz 3.

Kontoristin, auch Anfängerin, mit guter Schreibfähigkeit, zum mögl. baldigen Antritt v. Großhandelsfirmen I. Zentrum, Dresden 15, Plauenscher Platz 3.

Kontoristin, auch Anfängerin, mit guter Schreibfähigkeit, zum mögl. baldigen Antritt v. Großhandelsfirmen I. Zentrum, Dresden 15, Plauenscher Platz 3.

Kontoristin, auch Anfängerin, mit guter Schreibfähigkeit, zum mögl. baldigen Antritt v. Großhandelsfirmen I. Zentrum, Dresden 15, Plauenscher Platz 3.

Kontoristin, auch Anfängerin, mit guter Schreibfähigkeit, zum mögl. baldigen Antritt v. Großhandelsfirmen I. Zentrum, Dresden 15, Plauenscher Platz 3.

Kontoristin, auch Anfängerin, mit guter Schreibfähigkeit, zum mögl. baldigen Antritt v. Großhandelsfirmen I. Zentrum, Dresden 15, Plauenscher Platz 3.

Kontoristin, auch Anfängerin, mit guter Schreibfähigkeit, zum mögl. baldigen Antritt v. Großhandelsfirmen I. Zentrum, Dresden 15, Plauenscher Platz 3.

Kontoristin, auch Anfängerin, mit guter Schreibfähigkeit, zum mögl. baldigen Antritt v. Großhandelsfirmen I. Zentrum, Dresden 15, Plauenscher Platz 3.

Kontoristin, auch Anfängerin, mit guter Schreibfähigkeit, zum mögl. baldigen Antritt v. Großhandelsfirmen I. Zentrum, Dresden 15, Plauenscher Platz 3.

Kontoristin, auch Anfängerin, mit guter Schreibfähigkeit, zum mögl. baldigen Antritt v. Großhandelsfirmen I. Zentrum, Dresden 15, Plauenscher Platz 3.

Kontoristin, auch Anfängerin, mit guter Schreibfähigkeit, zum mögl. baldigen Antritt v. Großhandelsfirmen I. Zentrum, Dresden 15, Plauenscher Platz 3.

Kontoristin, auch Anfängerin, mit guter Schreibfähigkeit, zum mögl. baldigen Antritt v. Großhandelsfirmen I. Zentrum, Dresden 15, Plauenscher Platz 3.

Kontoristin, auch Anfängerin, mit guter Schreibfähigkeit, zum mögl. baldigen Antritt v. Großhandelsfirmen I. Zentrum, Dresden 15, Plauenscher Platz 3.

Kontoristin, auch Anfängerin, mit guter Schreibfähigkeit, zum mögl. baldigen Antritt v. Großhandelsfirmen I. Zentrum, Dresden 15, Plauenscher Platz 3.

Kontoristin, auch Anfängerin, mit guter Schreibfähigkeit, zum mögl. baldigen Antritt v. Großhandelsfirm

